Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Abend-Ausgabe — Montag, den 21. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 181

Das kommende Polizeibeamtengesetz

Zu seinen Ausführungen auf der Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten über die Pflichten und die Stellung des Polizeioffiziers zum Staate, veröffentlicht Minister Grzesinski in der „Vossischen Zeitung" einen längeren Artikel, in dem er näher auf die Einzelheiten des eben dem Staatsrat zugegangenen Polizeibeamten-Gesetzes, seine Entstehung und die Ziele, die mit ihm verfolgt werden, eingeht. Zunächst teilt er mit, daß eine grundsätzliche Einfügung aller Polizeibeamten in das allgemeine Beamtenrecht und das Berufsbeamtentum vorgesehen ist. Der Entwurf ist mit Rücksicht darauf entstanden, daß das Schutzpolizeibeamtengesetz vom Jahre 1922, das wegen der zu befürchtenden Überalterung der Beamten ein Ausscheiden nach 12jähriger Dienstzeit vorgesehen hatte, bis zum Ende des Jahres 1925 befristet war, und daß nunmehr nach einer kurzen Übergangszeit allen Beamten die Möglichkeit gegeben werden soll, den Polizeiberuf als Lebensaufgabe zu betrachten. Der Entwurf ist also gestaltet, daß das neue Recht nur für die nach dem 31. März 1926 eingetretenen Beamten gilt, mit der Maßgabe, daß den älteren Beamten, falls sie auf ihre aus dem Sicherheitspolizeibeamtengesetze erworbenen Versorgungsansprüche verzichten, unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes gestellt werden können. Grundsätzlich soll allen Beamten diese Möglichkeit, d. h. also, die Möglichkeit des Verbleibens im Dienst, gewährt werden. Der Entwurf läßt überall das Streben erkennen, die Polizei einheitlich aufzubauen, insofern, als er grundlegende Bestimmungen für alle Polizeibeamten, so unter anderem auch für die kommunale Polizei und die Landjägerei, bringt. Die Laufbahn für den mit etwa 20 Jahren eintretenden Anwärter gestaltet sich etwa so: Ein Jahr auf der Polizeischule, dann Einstellung in den Polizeikörper und Aufrücken zum Oberwachtmeister nach sieben Dienstjahren. Die Beamten, die sich bewährt haben, können dann nach ihrer Wahl in die Kriminalpolizei, Landjägerei, Verwaltungspolizei oder kommunale Polizei übergeführt werden, ohne daß es, wie bisher, eines Ausscheidens und womöglich jahrelangen Wartens bedarf. An dem Grundsatz, erst mit dem 32. Lebensjahr die dauernde Anstellung eintreten zu lassen, wird festgehalten. Bis zum zehnten Dienstjahr ist auch eine Entlassungsmöglichkeit wegen mangelnder Eignung vorgesehen: in diesem Falle soll ein einmaliges Entlassungsgeld gewährt werden. Dem Neuaufbau der Polizei liegt außerdem der Gedanke zugrunde, daß nur so viele Anwärter eingestellt werden, als dauernd im Polizeidienst unterzubringen sind. Einem lange gehegten Wunsch der Polizeibeamten entsprechend, erfolgt jetzt ihre und ihrer Hinterbliebenen Eingliederung in die Pensionsgesetzgebung. Darüber hinaus ist eine weitgehende Unfallfürsorge vorgesehen. Die Polizeioffiziere gehören bis zum 10. Dienstjahr ebenfalls zu den Kündigungsbeamten, während die älteren Offiziere in das allgemeine Pensionsrecht eingefügt werden, soweit dies die besonderen dienstlichen Bedürfnisse ermöglichen. Sie werden also mit Ruhegehalt entlassen, sowie sie bestimmte Altersgrenzen überschritten haben, oder für ihren verantwortlichen Dienst nicht mehr die nötige Eignung besitzen

Zum Schluß erklärt der Minister, daß der Entwurf nicht alle Wünsche der Polizeibeamten erfüllen könne, daß aber im Interesse des Staates und auch der Polizei selbst nicht mehr gewährt werden dürfe.

Zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion.

Der Reichshaushaltsausschuß hat einen Betrag von 2,5 Millionen Mark bewilligt zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Der ursprüngliche Ansatz im Etat belief sich auf nur 1 950 000 Mark. — Weiter ist ein Betrag von einer Million neu eingesetzt worden, der Verwendung finden soll zur Gewinnung geeigneter Mustertypen für landwirtschaftliche Kraftgeräte, Arbeitsmaschinen und sonstige landwirtschaftliche Einrichtungen. Dieser Betrag war ursprünglich nur als einmalige Ausgabe vorgesehen, ist aber nunmehr unter die fortlaufenden Ausgaben aufgenommen.

Ferner ist ein neuer Titel eingesetzt worden mit 600 000 RM. zur Erbauung eines Versuchsfischdampfers mit Kühlanlage. Um diese Frage streiten sich allerdings noch starke Interessentengruppen und es wird doch im Plenum eine Nachprüfung dieser Position sich nicht umgehen lassen.

Außerdem sind als Beihilfe zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung und zur Einrichtung von Versuchsringen zwei Millionen Mark eingesetzt Die Ausgaben für die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen sind gegenüber 600 000 RM. auf 800 000 RM. erhöht. Des ferneren erscheine unter den einmaligen Ausgaben für Zwecke der Kinderspeisung ein Betrag von 5 Millionen Mark.

Das bedrohte Schanghai.

Zu dem Siege des südchinesischen Heeres.

Das südchinesische Heer hat durch die Eroberung der Stadt Nangtschau einen Hauptpunkt der Eisenbahnlinie Hangtschau—Schanghai in seinen Besitz benommen, wodurch Schanghai direkt bedroht ist. Zwar will General Suntschuanfang, der Oberbefehlshaber der nordchinesischen Armee in Kasching festen Fuß fassen, um dort den Vormarsch der Schan-Kanton-Truppen zum Stehen zu bringen, aber nach der bisherigen Kriegslage und nach den Unterstützungen, die die Südchinesen aus den westlichen Provinzen erhalten haben, ist mit einer erfolgreichen Abwehr der südchinesischen Armee kaum zu rechnen. Damit ist Schanghai direkt bedroht. Da Schanghai eine große Fremdenkolonie ist, so haben die Mächte, insbesondere England und Amerika eine Anzahl von Truppen nach Schanghai geschickt. Nachdem 5000 englische Soldaten in Schanghai angelangt sind, beträgt die gesamte Streitmacht der europäischen Mächte einschließlich der Freiwilligen ungefähr 20 000 Mann. Schanghai ist der Hauptpunkt der Fremdenkolonien Chinas. Die Kolonie, nämlich die europäische Stadt, die nördlich von der chinesischen Stadt gelegen ist, besteht aus einem kleineren französischen und einem größeren internationalen Teil, von denen der englische diesseits und der amerikanische jenseits des Soutschou-Flusses gelegen ist. Jetzt wird das sogenannte „International Settlement" von einem internationalen, aus 10 Weißen bestehenden Rat verwaltet, an dem die Chinesen keinen Anteil haben. Auch an dem Gericht, das über die Chinesen Recht spricht, sind die Chinesen nur durch eine chinesische Amtsperson vertreten, während die Vertragsmächte nur der Gerichtsbarkeit ihrer Konsuln unterstehen. Es ist selbstverständlich, daß diese Art der Verwaltung eine große Erbitterung in den Kreisen der modernen Chinesen erregt. Die Deutschen, die früher auch an dem International Settlement beteiligt waren, haben am 20. Mai 1921 in dem deutsch-chinesischen Abkommen nicht nur Chinas Zollautonomie anerkannt, sondern auch in verschiedenen Abmachungen, die zwischen Deutschland und China getroffen wurden, auf die das chinesische Nationalgefühl verletzenden Sonderbestimmungen und Sondervorrechte verzichtet. Durch seinen Beitritt zu dem internationalen Vertrag, der am 6. Februar 1922 auf der Konferenz von Washington abgeschlossen wurde und die Rechte und Interessen Chinas sichern soll, hat Deutschland noch einmal seine neue Stellungnahme in dieser Frage besonders kundgetan. Dabei hat Deutschland nicht nur für die Kultur Chinas, sondern auch für Handel und Verkehr, besonders Schanghais, sehr viel getan. So wurde z. B. im Jahre 1886 bereits in Schanghai das erste deutsche Postamt eröffnet. Den Anlaß hierzu gab die Einrichtung der vom deutschen Reich unterstützten Reichspostdampferlinie nach Ostasien. Die anderen Mächte dagegen haben ihre Vorrechte noch bis auf den heutigen Tag behauptet. Z. T. sind diese Vorrechte, die sich nicht nur auf Post, Gerichtsbarkeit und Verwaltung erstrecken, derartig, daß sie nicht ganz ohne Grund den Zorn der Chinesen erregen. Man wird es begreifen, wenn man bedenkt, daß in mehreren prächtigen Garten- und Parkanlagen Chinesen der Zutritt untersagt ist. Die europäische Stadt ist etwa nicht nur von Untertanen der Vertragsmächte bewohnt, sondern hauptsächlich auch von Chinesen, die z. T. hier ihre Villen haben, z. T. in den großen Schiffswerften, Fabriken, Docks, Handelskontors und Baumwollspinnereien, sowie Papier- und Seidenfabriken als Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind. Die großen Fabriken befinden sich hauptsächlich im amerikanischen Viertel. Schanghai verfügt zum Schutze des Handels der Vertragsmächte über eine internationale Handelskammer, die größtenteils aus englischen Mitgliedern besteht, wie überhaupt die Engländer sich eines großen Teils des Handels von Schanghai bemächtigt haben. Die Engländer haben dazu allerdings auch Ursache, denn Schanghai wurde am 26. August 1842 dem Fremdenhandel durch die Engländer eröffnet, nachdem es am 19. Juni desselben Jahres von den Engländern erobert worden war. An die Chinesenstadt grenzt direkt der französische Teil der Niederlassung, der bereits im Jahr 1845 von Franzosen besiedelt worden war, während die Amerikaner erst im Jahre 1862 nach Schanghai kamen. Im Gegensatz zu der Chinesenstadt zeichnet sich die europäische Stadt durch große Pracht der Gebäude und Gartenanlagen, sowie durch Sauberkeit der Straßen aus. Eine Reihe von englischen Denkmälern neben dem Iltis-Denkmal ist hier aufgestellt. Ein allgemeines Krankenhaus, das nach modernen Grundsätzen geleitet ist, befindet sich im Norden des europäischen Viertels. Schanghai ist das Zentrum der englischen kolonialen Bestrebungen im Osten Asiens und es ist begreiflich, daß die chinesische Regierung alle Anstrengungen macht, um die Stellung hier zu behaupten, denn davon ist das Ansehen Englands in China abhängig. China ist jetzt nicht mehr so wehrlos wie in früheren Jahrzehnten, und der nationale Eifer zur Verteidigung des Landes gibt ihnen Kräfte, über die die englischen Truppen nicht verfügen.

Vernichtende Niederlage des Generals Suntschuangfang.

b **Berlin,** 19. Febr. Die Chinesische Nachrichtenagentur berichtet: Die Armee des Generals Suntschuangfang ist vernichtend geschlagen unddie Stadt Hangtschau von den Südtruppen besetzt worden. Die geschlagene Armee des Generals Suntschuangfang zieht sich nach Nanking zurück.

Eine Bestätigung dieser Nachricht ist auch aus Hankau eingegangen.

Englische und japanische Flottenverstärkungen für China.

tu **London,** 20. Febr. **(Tel.)** Die achte britische Zerstörerflottille ist gestern von Malta nach China abgegangen.

Nach Meldungen aus Tokio sind heute ein japanischer Kreuzer und vier Zerstörer nach Schanghai ausgelaufen.

Unterzeichnung eines Abkommens zwischen O'Mallei und Tschen.

w **Hankau,** 20. Febr. (Reuter.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß der englische Gesandtschaftsrat O'Mallei und Minister des Äußern der Kantonregierung, Tschen, gestern abend ein englisch-chinesisches Abkommen unterzeichnet haben.

Generalstreik in Schanghai.

w **Schanghai,** 19. Febr. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund hat heute den Generalstreik ausgerufen, um seine Forderung nach Räumung Schanghais durch die Truppen Suntschuangfangs und durch die britischen Truppen, Nachdruck zu verleihen. Heute vormittag legten alle Angestellten der Post, der Straßenbahnen und der Omnibuslinien in der französischen Konzession die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt 40 000. Auch die Matrosen sind in den Streik getreten. Die Stillegung des Wasserwerks in der französischen Konzession hat in einigen Stadtteilen Wassermangel hervorgerufen. Alle britischen Truppen werden in ihren Quartieren für etwaige Zwischenfälle bereitgehalten. Das Schanghaier Freiwilligenkorps ist mobilisiert worden. Der Postbetrieb ist gestört.

20 Agitatoren der Südpartei geköpft.

‡ **Schanghai,** 21. Febr. **(Tel.)** Die Lage in Schanghai hat sich heute außerordentlich verschärft. Die chinesische Polizei verhaftete auf Befehl Suns in der Schanghaier Chinesenstadt 20 Agitatoren der Südregierung und köpfte sie ohne Verhandlung. Die Köpfe wurden in der Chinesenstadt aufgehängt. Die Erregung der Bevölkerung läßt infolge des Vergehens der Polizei, Ausschreitungen befürchten, doch trägt die Bewegung einstweilen keinen fremdenfeindlichen Charakter. Der gestern abend erklärte Generalstreik macht sich heute verstärkt geltend. In der Hauptstraße der internationalen Konzession gab es nachmittags Krawalle.

Deutsches Reich

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

w **Berlin,** 20. Febr. **(Tel.)** Der „Täglichen Rundschau" zufolge ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstages für Mittwoch, 25. Februar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen das Zusatzabkommen zum deutsch-litauischen Handelsvertrages, und die deutsch-russischen Beziehungen.

Stresemann und die Ratstagung.

tu **Berlin,** 21. Febr. An zuständiger Berliner Stelle ist nichts davon bekannt, daß der Reichsaußenminister seine Absicht, im März zur Ratstagung nach Genf zu fahren, geändert oder von dem Erscheinen Chamberlains in Genf abhängig gemacht hätte. Deutschland steht auf der kommenden Ratstagung der Vorsitz zu, und es ist kaum wahrscheinlich, daß sich doran etwas ändern wird. Uebrigens ist in Berlin auch nicht bekannt geworden, daß er und Chamberlin etwa der kommenden Ratstagung fernbleiben würden.

Die Aufwertung der Sparkassengelder.

vdz **Berlin,** 21. Febr. **(Tel.)** Der preußische Minister hat auf eine Anfrage Hackenberg (Dn.) geantwortet, daß eine über 12½ v. H. hinausgehende Aufwertung für alle preußischen öffentlichen Sparkassen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Sparkassen und ihrer Gewährverbände nicht möglich sei. Es bestehe keine Vorschrift, die eine freiwillige Höheraufwertung verbietet.

Kellermanns Einspruch.

vdz **Berlin,** 21. Febr. **(Tel.)** Der kommunistische Abg. Kellermann, hat gegen den Beschluß, ihn auf die Dauer von acht Tagen von den Sitzungen des Landtages auszuschließen, Einspruch erhoben und die Aufhebung dieses Beschlusses beantragt. Zur Begründung wird angeführt, daß der Amtsgehilfe ihn (Kellermann) auf der Tribüne wiederholt angefaßt habe. Er habe den Angriff des Amtsgehilfen nur abgewehrt.

Dr. Scholz über die politische Lage.

w **Dessau,** 20. Febr. **(Tel.)** Der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Minister a. D. Dr. Scholz, hielt heute auf der Handwerkertagung der Deutschen Volkspartei einen Vortrag über die politische Lage. Er betonte, die Außenpolitik liege bei Dr. Stresemann in festen Händen. Zwischen Deutschland und Rußland sei wirtschaftliche Zusammenarbeit notwendig. Das nächste Ziel der deutschen Außenpolitik sei die Befreiung deutschen Landes von fremder Besatzung, worauf wir rechtlichen und moralischen Anspruch hätten. Ohne die industrielle Kraftquelle des Rheinlandes könnten wir die von uns geforderten Leistungen nicht erfüllen. Dr. Scholz trat für eine Zollunion aller europäischen Nationen ein, damit Europa den schweren amerikanischen Konkurrenzkampf bestehen könne. Auf innenpolitischem Gebiete forderte Dr. Scholz unbedingt steuerliche Erleichterungen. Der Mittelstand könne die neue Regierung mit Freuden begrüßen. Ein geschworener Feind sei immer die Sozialdemokratie. Die Deutsche Volkspartei habe schwere Opfer gebracht, weil sie den Staat über die Partei gestellt habe. Es sei der Wunsch der Deutschen Volkspartei gewesen, in die bürgerliche Koalition auch die Demokraten miteinzubeziehen, aus wirtschaftlichen Gründen. Trotzdem die Demokratie leider zu den Sozialdemokraten hinneige, würde er den Eintritt der Demokraten in die Regierung begrüßen. Die Wirtschaftspartei wolle außerhalb der Regierung bleiben, um ihre Versprechungen gegenüber dem Volk nicht in die Tat umsetzen zu müssen. Staatspolitik sei stets die Grundlage der Politik der Deutschen Volkspartei gewesen. Der Reichspräsident habe ihm wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß eine starke Stütze der von ihm gewünschten Politik in der Politik der Deutschen Volkspartei enthalten sei. Der Reichspräsident, der auf alter Tradition fuße, stelle sich gleichwohl mit größter Hingabe in den Dienst der deutschen Politik, obwohl er innerlich Monarchist sei. Dieses Pflichtgefühl habe auch die Deutsche Volkspartei bewogen, ihre Kräfte dem Staat zur Verfügung zu stellen. An Hindenburg und Stresemann wurden telegraphisch Grüße übermittelt.

Zu den polnischen Falschmeldungen über die Gemeindewahlen in Oberschlesien.

‡ **Berlin,** 19. Febr. Polnische offizielle Stellen hatten sich nicht gescheut, als Ergebnis der Gemeindewahlen in Deutsch-Oberschlesien zu melden, daß alle Sitze an Polen gefallen seien. Hasas verbreitet darauf, daß die Mehrheit der Sitze an Polen gefallen sei. Demgegenüber muß erneut festgestellt werden, daß von 193 450 abgegebenen Stimmen 10 967 von Polen abgegeben wurden, das heißt 5,6 Proz. Das Ergebnis bedeutet einen Rückgang der polnischen Stimmen um 2 Prozent seit dem Jahre 1920.

Sitzung der deutsch-polnischen Schlichtungs-Kommission.

w **Berlin,** 19. Febr. Gestern hat hier die erste Sitzung der deutsch-polnischen Schlichtungs-Kommission stattgefunden, deren Aufgabe es ist, die Streitfälle zu klären, welche aus dem deutsch-polnischen Abkommen von 1924, dem sog. Wiener Abkommen, entstanden sind. Das Abkommen regelt die Staatszugehörigkeit. Es handelt sich um mehrere hundert Fälle. Die Kommission besteht paritätisch aus deutschen und polnischen Vertretern. Innerhalb zweier Monate nach dem Zusammentritt der Schlichtungskommission, können noch Fälle aus dem Wiener Abkommen anhängig gemacht werden, also bis zum 18. April.

Eine Protestversammlung der geschädigten Auslands- und Grenzlanddeutschen.

‡ **Berlin,** 20. Febr. **(Tel.)** Die Arbeitsgemeinschaft der Interessen-Vertretungen für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden, veranstaltete heute eine Kundgebung, zu der Entschädigungsfrage. Die Veranstaltung war so stark besucht, daß zwei weitere Parallel-Versammlungen abgehalten werden mußten. Geheimrat von Tilly (Ostbund), wies auf den ungünstigen Haager Schiedsspruch hin, nach dem die Entschädigungen an die Auslands- und Grenzlanddeutschen nicht den Reparationsleistungen entnommen werden dürfen. Jetzt müsse endlich das Reich seinen Verpflichtungen gegenüber den um ihres Deutschtums willen Geschädigten nachkommen. Geheimrat Grosse (Bund der Auslandsdeutschen) betonte, daß das Haager Schiedsgericht seinen ablehnenden Schiedsspruch mit der Begründung gefällt habe, daß Deutschland auf der Londoner Daweskonferenz nichts von den Liquidations-Entschädigungen gesagt habe. Der deutsche Vertreter im Haag, Professor Dr.

Mädi.

Operette von Stolz.

Münster, 21. Februar.

Trotz der Geringfügigkeit des textlichen und musikalischen Inhaltes verstand die Regie von Willi Schüller dem Publikum die Bühne interessant und schmackhaft zu machen. Selten nur gelingt ein Versuch am untauglichen Objekt in so glänzender Weise. Die vielgespielte Operette selbst ist ein Beweis für die Erfindungslosigkeit unserer modernen Operettenkomponisten und ist mehr noch eine Anklage gegen die Spekulationslüsternheit der Textdichter, die den Mangel an Geist mit einem Reichtum an Pikanterie zu ersetzen suchen. Da diese Zweideutigkeiten nicht einmal den Vorzug der Originalität und des Witzes haben, ist nicht ersichtlich, warum nicht der reinigende Besen der Regie ganz gründliche Säuberung gehalten hat. Die folgenden Aufführungen stellen zwingend vor diese bisher leider noch nicht erfüllte Aufgabe. Wortmanns prächtige Bühnenbilder u. v. Kalckreuths Stabführung, halfen im Verein mit der Regie über die Minderwertigkeit des Stückes hinweg.

Rudolf Predeek.

Traum vom Glück

Endlich hatte Gertrud Meister sich das Geld zur Reise erspart. Lange genug hatte es gedauert. Immer wieder war sie die Urlaubstage zur Schwägerin auf das kleine Bauerngütchen gefahren, hatte mitgeholfen und geschafft, statt einmal auszuruhen in Wiesengrün und Waldesschatten von den langen Wochen im Büro. Aber waren die Ferien zu Ende, trug sie stolz ein erspartes Sümmchen auf die Bank.

Gertrud Meister war schon als Kind verwaist und die Tante, bei der sie wohnte, brachte sie mühsam mit Schneidern und Flicken durch. Gleich nach der Schulzeit mußte Gertrud ihr Brot verdienen und trat in das Geschäft als Lehrmädchen ein, in dem sie noch heute als Buchhalterin arbeitet. Sie war ein unansehnliches Persönchen, und da sie wenig sprach und sich auch still für sich hielt, mochten die Kollegen und Kolleginnen sie zwar gern, aber näher kam sie ihnen nicht. Sie lebte auch in einer andern Welt als der kleinbürgerlichen, die von den Bürostunden begrenzt war, und deren Lichtpunkte Vereinsausflüge und gelegentliche Tanzabende waren.

Ihre Phantasie trat in die Paläste der vornehmen Welt, flog in die Landsitze des Adels, glitt mit dem Auto der Hochfinanz durch die Straßen. Im Kino, dessen eifrigste Besucherin sie war, erhielten ihre Träume immer neue Nahrung. Einmal in ihrem Leben wollte sie auch, wie die Heldin der meisten Dramen, in kostbare Gewänder gehüllt auf der Hotelterrasse sitzen, von eifrigen Kellnern bedient, von der Menge beneidet. Und dazu spart sie Jahr um Jahr. Kaum, daß sie sich einen Ausflug, ein neues Kleid gönnte. Es war ja gleichgültig, ob sie im Alltagsleben hübsch aussah oder nicht, ob sie mit Kolleginnen den Sonntag in einer Gartenwirtschaft verbrachte oder zu Hause. Aber einmal wollte sie es den vornehmen Damen gleichtun, wollte mit Herren, so schick, wie ihr Lieblingsheld vom Film plaudern und scherzen. Einmal wollte sie vergessen, daß sie nur ein Ladenmädchen war. Dafür darbte und sparte sie all die Jahre.

Umsichtig und mit unendlicher Vorfreude hatte sie die notwendigen Reisevorbereitungen getroffen. Tagelang hatte sie die Schaufenster der großen Läden betrachtet, hatte die Modezeitungen der Tante durchstöbert, bis ihre Ausrüstung nichts mehr vermissen ließ, was ihrer Ansicht nach zu einer Dame der großen Welt gehörte. Ihr kleiner Koffer war aus Leder, ihr Kostüm von einer ersten Firma. Wer weiß, vielleicht hatte das Glück nur darauf gewartet, daß Gertrud ihm entgegen kam. So fuhr sie ihrem Ziel, dem grünen Rhein entgegen. Sommerlich lachte das Land — das Siebengebirge hob sich in blauem Duft über dem Fluß, der alte Turm der Godesburg ragte aus schattenden Wipfeln. Gertrud genoß die Schönheit, die sie umgab, nur flüchtig. Sie hatte nicht viel Naturssinn. Der Anblick der gepriesenen Häuser erinnerte sie nur an Filmdramen, in denen die Heldin von solch altem Städtchen von „ihm" Abschied genommen, oder vor solch ragender Burgruine in „seine" Arme gesunken war.

Sie wartete auf den Anfang des Stückes, in dem sie eine Rolle spielen durfte. Und er ließ denn auch nicht auf sich warten. Schon auf dem Schiff, als sie einen Matrosen nach der Zeit der Ankunft fragte, gab ihr ein Herr, der ihrem Lieblingshelden vom Film glich, höflich Auskunft. Er fragte, ob sie die Gegend kenne, erzählte hübsch und lebendig von Land und Leuten und fragte zwischendurch unauffällig nach Grund und Ziel der Reise. Gertrud hatte zwar zu Hause oft geprobt, wie sie sich bei solcher Gelegenheit benehmen müsse, um nicht aus der Rolle zu fallen, jetzt wurde sie aber doch verlegen und zurückhaltend und nannte nur den Namen des großen Hotels in Königswinter, in dem sie ein Zimmer bestellt hatte. Er stellte sich darauf sofort als Baron von Lersen vor und fügte lächelnd hinzu, daß sich das reizend träfe, denn auch er wolle sich einige Zeit dort vom Großstadttrubel erholen. Dann dürfe er ihr hoffentlich die Schönheiten der Umgebung zeigen.

Gertrud war wie berauscht. Wie sich ihre Phantasie in vielen müßigen Stunden es ausgemalt hatte, so war es gekommen. Sie saß auf der Terrasse des Hotels, die Kellner waren jedes Winkes gewärtig und ein richtiger Baron trat an ihren Tisch. So vergingen einige Tage. Gertrud vermied noch immer die vielen Fragen ihres Begleiters auf manchem Spaziergang und forderte lieber ihn zum Erzählen auf, um schweigen zu können. Da kam ein neuer Gast, die junge Witwe eines Möbelfabrikanten, die jetzt die Welt sehen und etwas von ihrem Gelde haben wollte, wie sie sofort erzählte. Gertrud fand sie zwar sehr gewöhnlich mit der lauten Stimme, dem vielen Schmuck und den auffallenden Toiletten, aber der Baron schien anderer Ansicht. Wenigstens teilte er seine Aufmerksamkeit gleichmäßig zwischen beiden Frauen. Frau Hochmeister, so hieß Gertruds Rivalin, ließ keine Gelegenheit vergehen, mit Armim von Lersen zu flirten und ihm zu zeigen, wie erwünscht ihr seine Gesellschaft war. Um so mehr freute sich Gertrud, als Lersen ihr sagte, er wünsche sie allein zu sprechen und schlüge ihr einen Morgenspaziergang ins Nachtigallental vor. Jetzt kommt das Glück, dachte Gertrud, als sie herzklopfend neben ihm durch die blühenden Wiesen schritt. Armim von Lersen begann zögernd, er müsse ihr etwas gestehen. Er sei in einer augenblicklichen Geldverlegenheit, da sein Verwalter einige Rassepferde für das Gestüt gekauft habe. Nun habe er wertvollen Familienschmuck, den er zwar nie verkaufen würde, wohl aber in treue, sorgsame Hände als Sicherheit für ein Darlehen legen würde. Er zog einen brillantenflimmernden Anhänger heraus und nannte eine große Summe. Gertrud erschrak. Jetzt, wo sie sich einen Freund, vielleicht einen Gatten gewinnen konnte, verfagte das neidische Schicksal. Soviel Geld hatte sie nicht. Sie stotterte unbeholfen, sie wisse nicht, ob zur Zeit auf ihrem Konto soviel verfügbar sei und müsse erst anfragen. Einsilbig legten sie den Weg zum Hotel zurück.

Abends saß Frau Hochmeister bei den Klängen der Hauskapelle allein auf der Terrasse. An ihrem Hals glänzte der Schmuck, den Gertrud heute in der Hand des Barons gesehen hatte. Die Witwe ließ einige Worte fallen von wahren Freunden, die man erst in Tagen der Not erkenne, als Gertrud sich mit wehem Herzen an ihren Tisch setzte. Dann blieb es still zwischen den beiden Frauen. Jede dachte des geliebten Mannes, dessen lebhafte Unterhaltung sonst die Tischzeit verkürzt hatte.

Da trat ein Herr an den Tisch. Seine Augen musterten prüfend Frau Hochmeister. Er wies die Marke des Kriminalbeamten vor. „Woher haben Sie den Schmuck?" wandte er sich an die erblassende Frau. „Er stammt aus der Diebesbeute eines berüchtigten Einbrechers. Ein ehemaliger Kellner, Anton Lersch, hielt sich hier unter dem Namen eines Barons von Lersen auf. Wollen Sie mir bitte unauffällig folgen." Gertrud blieb wie erstarrt sitzen, als Frau Hochmeister gegangen war. Es war wie ein Filmdrama, aber das Schicksal hatte ihr gnädig nur eine Statistenrolle zugewiesen.

Irene Brockhausen.

[Akademische Nachrichten.] Der ordentliche Professor für Hygiene in der tierärztlichen Fakultät der Universität München und Direktor des tierhygienischen Instituts Dr. med. Karl Süpfle hat den an ihn vor einiger Zeit ergangenen Ruf auf das Ordinariat der Hygiene der Technischen Hochschule in Dresden als Nachfolger von Prof. Ph. Kuhn angenommen. — Der Komponist Philipp Jarnach in Berlin-Südende ist an die Staatliche Hochschule für Musik in Köln als Lehrer für Komposition berufen worden.

[Zunahme der Hochschulstudierenden.] Die Zahl der Hochschulstudenten ist in ständiger Zunahme begriffen. So ist nach einer dem preußischen Landtag zugegangenen Statistik die Zahl von Studierenden der Rechtswissenschaften von 9375 im Sommerhalbjahr 1914 auf 17 755 im Sommer 1926 gestiegen. Die Gesamtzahl der reichsdeutschen Studierenden aller Hochschulen betrug im Sommerhalbjahr 1926 87 467 (Sommerhalbjahr 1914: ca. 69 644). Sie ist um sechs Prozent höher als die des Winterhalbjahres 1925/26. Die seit dem Winterhalbjahr 1924/25 wieder beobachtete Steigerung des Zugangs zum Studium hält weiter an. Am stärksten ist die Zunahme der Studierenden in der Fahnheilkunde (47 Prozent) und in den mathematischen naturwissenschaftlichen Fächern (36 Proz.). Die Zahl der Medizinstudierenden ist um 14 Prozent, die der Veterinärmedizin-Studierenden um 16 Prozent gestiegen. Auch der Zugang zum theologischen Studium hat jetzt zugenommen, und zwar um rund 14 Proz. Ferner ist noch die Zahl der Studierenden der Rechtswissenschaften um 14 Prozent und der Studierenden der philosophisch-historischen Fächer um 14 Prozent gestiegen. Abgenommen hat die Zahl der Studierenden der Volkswirtschaft (10 Prozent), der Handelswissenschaften (4 Prozent), der Landwirtschaft (14 Prozent), der technischen Fächer (am meisten Maschinenbau und Bergbau) sowie der Chemie (7 Prozent) und der Pharmazie (13 Prozent). Die Zahl der reichsdeutschen weiblichen Studierenden ist gegen das vorige Semester um 14 Prozent gestiegen. Sie betrug im Sommerhalbjahr 1926 7984.

Pd.

Neumann-Bonn, habe erklärt, daß auch die Reparations-Kommission die Entschädigungspflicht des Reiches anerkannt habe. Nachdem noch die Abgg. **Lauscrenz** (DVk.), **Rosack** (Soz.), Dr. **Haas** (Dem.), und Dr. **Scholler** (Zsr.), den Herr Berufsen der Auslandsdeutschen zugestimmt hatten, wurde eine diesbezügliche Entschließung einmütig angenommen.

Die Reparations-Sachlieferungen im Januar.

ϕ **Berlin**, 19. Febr. (Tel.) Die Anzahl der für Frankreich im Januar genehmigten Verträge (ohne Kohlen- und Farbstoff-lieferungen), beträgt 200, einschließlich etwa 22 Nachträgen zu früheren Abschlüssen. Ihr **Gesamtwert** beläuft sich auf 14,9 **Millionen Reichsmark**. Am 31. Januar 1927 stellte sich damit der Wert sämtlicher, seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten französischen Verträge auf 387,2 Millionen Reichsmark. Unter den Verträgen befinden sich 164 Verträge über 4,7 Millionen RM., die mit Kriegsgeschädigten abgeschlossen sind. Für Belgien sind im Monat Januar 113 Verträge (einschließlich von 6 Zusatzanträgen), im Werte von 7,5 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Gesamtbetrag der seit Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten belgischen Verträge erhöht sich damit auf 88,7 Millionen Reichsmark.

Politische Ausschreitungen in Neu-Seegefeld.

b **Berlin**, 20. Febr. (Tel.) Am Mittwoch vormittag war der Arbeiter Jablewski in Neu-Seegefeld bei Spandau, von dem Arbeiter Frieds aus Altenfeld, durch vier Revolverschüsse **schwer verletzt** worden. Die Feindseligkeiten waren dadurch entstanden, daß Frieds, der ehedem, wie Jablewski, Mitglied des Roten Frontkämpferbundes war, sich beim Stahlhelm zur Aufnahme gemeldet hat. Im Zusammenhang mit diesem Vorgang zogen am Sonntag nachmittag etwa **1000 Kommunisten** vor die Wohnung des Stahlhelmführers von Neu-Seegefeld, Dr. **Hesse**, der sich zurzeit auf Reisen befindet. Dabei kam es, wie der „Montag" berichtet, zu **Ausschreitungen**, im Verlaufe deren 10 bis 15 Kommunisten in die Wohnung des Dr. Hesse drangen, wo sie dessen Frau bedrohten, eine Anzahl Scheiben einschlugen, Wohnungsgegenstände demolierten, und das Telephon zerschnitten. Landjäger, die gegen die Kommunisten einschreiten wollten, konnten gegen die Übermacht nichts ausrichten. Erst dem herbeigerufenen Überfall-Kommando gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Der Führer der Kommunisten in Neu-Seegefeld, der arbeitslose Schreiber **Schiefer**, wurde zwangsgestellt. Gegen ihn und eine Anzahl seiner Genossen ist eine Voruntersuchung wegen Landfriedensbruch eingeleitet worden.

Die Sozialdemokratie für Wiederherstellung der alten Schwurgerichte.

b **Berlin**, 20. Febr. (Tel.) Im Zusammenhang mit der Berufung im Prozeß Marschner, bei dem der verantwortliche Redakteur des „Montag Morgen", Dr. Ruppel, verurteilt worden war, teilt der „Montag Morgen" mit, daß inzwischen eine wichtige Folge dieses Verfahrens eingetreten sei. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe beschlossen, einen **Gesetzentwurf** einzubringen, der die **Beseitigung der Emmingerschen „Reform"** und die Wiederherstellung der alten Schwurgerichte zum Inhalt haben soll.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

r **Essen**, 20. Febr. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen spielte sich ein **politischer Beleidigungsprozeß** ab, der gegen den verantwortlichen Redakteur des Essener kommunistischen Blattes angestrengt worden war. Im vorigen Herbst wurde im städtischen Saalbau eine Reihe staatspolitischer Vorträge gehalten. Zu den Cyklusrednern gehörte auch der Reichskanzler Dr. **Marx**, der seinem Vortrage das Thema: „Wege zur Volksgemeinschaft" zugrunde gelegt hatte. Im Anschluß an diesen Vortrag erschien in dem kommunistischen Blatt ein längerer Artikel, in dem der Vortrag des Reichskanzlers einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Der Artikel, der die Überschrift: „Vaterländischer Schwindel" trug, enthielt eine Reihe außerordentlich schwerer Beleidigungen des Reichskanzlers. Die in dem Vortrag entwickelten staats- und sozialpolitischen Ideen, wurden in dem Artikel als Schwindler bezeichnet, die Arbeiterschaft wurden vor ihnen gewarnt, und der Reichskanzler selbst mit dem Ausdruck: „Politischer Schwindler" betitelt; und was dergl. Kraftausdrücke mehr waren, die der Artikel enthielt. Wegen dieses Artikels wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes das Strafverfahren eingeleitet, und zwar aus den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik, und der republikanischen Staatsregierung. Die Verhandlung vor dem erweiterten Schöfengericht gestaltete sich kurz und einfach. Der Angeklagte beantragte die Vertagung des Prozesses mit der Begründung, daß sein Verteidiger, Obuch-Düsseldorf, nicht erschienen war, ohne den er auf keinen Fall verhandeln wollte. Nachdem der Gerichtsvorsitzende die ordnungsmäßig erfolgte Ladung des Verteidigers festgestellt hatte, lehnte der Gerichtshof den Vertagungsantrag ab. Nunmehr gab der Angeklagte die Erklärung ab, daß er es ablehne, sich zu der Sache überhaupt zu äußern. Da Zeugen nicht geladen waren, erhielt der Staatsanwalt nach Verlesung des inkriminierten Artikels das Wort. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Das Gericht ging über diesen Antrag wesentlich hinaus und erkannte auf **fünf Monate Gefängnis**. Es berücksichtigte bei der Strafbemessung, daß der Angeklagte mehrfach wegen Preßvergehens mit Geldstrafe vorbestraft ist. In der Urteilsbegründung machte der Vorsitzende geltend, daß der Artikel den obersten Beamten der Reichsregierung in der schwersten Form beleidigt und damit die republikanische Staatsverfassung in der Oeffentlichkeit herabgewürdigt und beschimpft hat. Die Mitglieder der republikanischen Regierung müßten mit den energischten Mitteln geschützt und alle Versuche, die republikanische Staatsform zu untergraben mit den schärfsten Strafmaßnahmen geahndet werden. Die erkannte Strafe sei noch sehr milde ausgefallen.

Die Antwort Japans an Coolidge.

tu **Paris**, 21. Febr. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Washington drückt die japanische Antwortnote an den Präsidenten Coolidge auf dessen Einladung zu einer neuen Flottenabrüstungs-Konferenz den Wunsch aus, daß die Einberufung der Konferenz **nicht vor dem 1. Juni** erfolge. Japan begrüßt die Initiative der Vereinigten Staaten in der Frage weiterer Flottenabrüstungen. Im übrigen ist der Text der Note sehr vorsichtig gehalten, und vermeidet irgendeine Bezugnahme auf die Quote fünf zu fünf zu drei. — Die japanische Note hat in Washington keine Überraschung hervorgerufen. Man nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß Japan zu weiterer Zusammenarbeit bereit ist.

Der deutsche Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Lusour Jeronce, begibt sich nach Berlin, um mit der Reichsregierung über die bevorstehende Genfer Tagung des Völkerbundsrates zu sprechen.

Aus der Stadt.

Münster, den 21. Februar 1927.

♦ **Diebstähle.** Gestohlen wurden aus einer Waschküche an der Kurzestraße ein Bettuch (Nessel), ein Trockentuch, gez. H. L., zwei Handtücher, acht Kinderhemdchen verschiedener Größen, zwei Mädchenhemden und eine kleine Normalunterhose; am 16. d. Mts von einem Bozenfuhrwerk an der Ecke der Frauen- und Brinkstraße 30 Pfd Margarine; am 16. d. Mts. vor einer Wirtschaft an der Hammerstraße ein abgenutztes Herrenfahrrad ohne Markenschild mit schwarz. Rahmen und gelben Felgen; am 17. d. M., abends 9 Uhr aus einem Hausflur am Kreuztor ein Herrenfahrrad, Marke Mammut, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und Torpedofreilauf; in der Nacht zum 21. d. Mts. aus einem verschlossenen Keller an der Achtermannstraße ein Herrenfahrrad, Marke Wanderer Nr. 92 764, und ein Damenfahrrad, Marke Wanderer Nr. 92 708. Beide Fahrräder haben schwarze Rahmen und Felgen und sind mit Boschlicht versehen.

→ **Gefunden** wurde ein älteres Damenfahrrad, Marke Opel. Der Eigentümer wolle sich im Zimmer 55 der Kriminalpolizei melden.

⊙ **Beschlagnahmt** wurde ein Herrenfahrrad ohne Markenschild und Nummer (Bielefelder Spezialmarke Stellbrink) mit schwarzen Rahmen und Felgen, breiten schwarzen Schutzblechen, Dreigangnaben und engl. Lenker mit schwarzen Gummigriffen. Unter dem Trittlager befindet sich ein eingeschlagenes M. Vermutlich ist dieses Fahrrad Ende Januar d. Js. im Kreise Steinfurt oder Ahaus gestohlen worden. Der Eigentümer wolle sich beim Kriminalkommissariat 1 melden.

⊙ **Standesamtsnachrichten der Stadt Münster.** **Sterbefälle** vom 17. Febr. Witwe Anna Hennecker geb. Wenning, 71 J. 18. Febr. Witwe Gina Notar Luchtel geb. Feldhoff, 66 J. Arbeiter Johann Cotta, 56 J. Kind Wilhelm Barcellini, 1 Monat. 19. Febr. Ehefrau Gertrud Kottmann geb. Frenke, 60 J. Landwirt Heinrich Bolle, 80 J. Kind Ferdinand Wibbe, 11 Monate, Kind Paul Müller, ¾ Stb. Landwirt Otto Schade, 66 J. Witwe Anna Eggemann geb. Hoete, 69 J. Witwe Elise Hauck geb. Hanke, 74 J. Maurer Anton Honerpeik, 71 J. 20. Febr. Maurer Wilhelm Schiebusch, 44 J. Arbeiterin Amalie Messing, 43 J. Witwe Walburga Hantel geb. Albrecht, 70 J. Berufsiste Maria Austermann, 17 J. Barmherzige Schwester Bernhardine Schweter, 47 J. 21. Febr. Kind Charlotte Möllenbrock, 1 J.

Schwurgericht.

Zum zweiten Male Vertagung eines Meineidsverfahrens.

○ **Münster**, 21. Februar.

Der Obsthändler Franz **Beckmann** kaufte im Jahre 1925 von dem Pferdehändler Fischer aus Rheine ein Pferd. Beckmann behauptet nun, daß er auf den Kaufpreis von 250 Mark sofort 30 Mark anbezahlt und für den Restbetrag einen Wechsel hergegeben habe. Als der Wechsel dann im Juli 1925 fällig wurde, präsentierte der Pferdehändler Fischer den Wechsel der durch die Hände des Vermittlers Schäfer gegangen war. Beckmann hat weder gesagt, daß der Wechsel nicht sein Wechsel sei oder die Summe nicht stimme; er verlangte die Regelung des Wechsels durch einen Rechtsanwalt. Es folgte nun eine Privatklage des Fischer gegen Beckmann, in dem der Eid dem Beckmann zugeschoben wurde. Beckmann, der überaus schwerhörig ist, wurde auf die Bedeutung des Eides hingewiesen, und schwor: „Ich habe einen von Josef Fischer unterzeichneten Wechsel in Höhe von 250 Mark nicht akzeptiert." Da die Zeugen eine andere Auffassung dahin vertraten, daß Beckmann eine Vorauszahlung für die Diskontspesen geleistet habe, wurde ein Meineidsverfahren eingeleitet. Nachdem im Januar dieses Jahres das Schwurgericht sich einen ganzen Tag mit der Übertragung der Verhandlung schriftlich beschäftigt hatte, wurde die Verhandlung vertagt, um Entlastungsmaterial herbeizuschaffen und eine Alkoholprobe bei dem Angeklagten anzustellen und dann Schriftproben zu nehmen.

In der neuen Verhandlung am Montagmorgen fehlte nun der Hauptzeuge, der Pferdehändler Fischer aus Rheine, der sich noch am Morgen telegraphisch wegen Krankheit entschuldigen ließ. Staatsanwaltschaftsrat Hoberg beantragte die Vertagung auf die nächste Schwurgerichtsperiode Mitte März. Es sei wohl bedauerlich, daß der Termin vertagt werden müsse und der Angeklagte, der seit Juli 1926 in Untersuchungshaft ist, noch weiter in Haft zu behalten sei, er könne aber auf den Zeugen Fischer nicht verzichten. Die beiden Verteidiger, Rechtsanwalt **Deckwitz** und **Elias**-Dortmund, versuchten die Haftentlassung ihres Mandanten zu erreichen. Nach halbstündiger Beratung beschloß das Schwurgericht, die Verhandlung zu vertagen und den Antrag auf Aufhebung des Haftbefehles abzulehnen, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr besteht. Das Verfahren wird die Geschworenen im März von neuem beschäftigen.

Vermischtes.

Massengasvergiftung in einem Rhein-Motorboot.

tu **Wiesbaden** 21. Febr. (Tel.) **Eine fürchterliche Überraschung erlebten heute morgen die zwei Fahrer eines Motorbootes, das von einer längeren Rheinfahrt zurückkehrte und in Biberach landete. Die beiden Fahrer waren allein auf Deck. Als sie das Boot festgemacht hatten, wunderten sie sich, daß keiner der Passagiere nach oben kam. Sie stiegen in die Kajüte hinab und fanden sämtliche zwölf Mitfahrer regungslos hingestreckt, darunter die drei Kinder des Bootsbesitzers. Es stellte sich heraus, daß fünf Personen, darunter die drei Kinder, bereits tot waren, während die anderen in tiefer Bewußtlosigkeit lebensgefährlich vergiftet sind. Es handelt sich um eine Gasvergiftung durch den Abgase des Motors. Das Boot war unterwegs auf eine leichte Stelle aufgelaufen. Dabei waren die Auspuffrohre schadhaft geworden. Da das Boot von der Untiefe leicht wieder abkam, blieb der Schaden unbemerkt.**

Schweres Baunglück in Frankfurt a. M.
Bisher drei Tote.

tu **Frankfurt a. M.**, 21. Febr. (Tel.) **Bei dem Umbau der ehemaligen Fellhandlung Goldschmied an der Mainzer Landstraße in ein Kino stürzte heute mittag eine Mauer ein und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Bis jetzt wurden drei Tote festgestellt. Ein vierter Arbeiter liegt im Sterben. Acht Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzter wurden in das Krankenhaus gebracht.**

Zu der Sturmflut an der amerikanischen Ostküste.

tu **Newyork**, 21. Febr. (Tel.) **Zu den schweren Stürmen, die an der Atlantikküste der Vereinigten Staaten wüteten, wird ergänzend berichtet, daß in Longbeach die ganze Strandpromenade beschädigt, teilweise sogar zerstört worden ist. Ferner wurden auch viele Häuser niedergerissen. Auch in den Newyorker Vororten hat der Sturm stark gehaust. In Coney-Island bietet die Promenade ein schreckliches Bild der Zerstörung. Neben dem bereits gemeldeten Untergang eines Patrouillenbootes ist auch der Verlust vieler anderer Küstenschiffe zu verzeichnen, unter denen sich auch ein Schmugglerschiff mit Rum befand. Die Besatzung konnte sich an Land retten, wurde jedoch im Untergrundtunnel zwischen Hoboken und Newyork festgenommen. Zweitausend Menschen aus Staten-Island flohen in das Innere des Landes. Große Sturmverwüstungen werden außerdem aus Boston, Philadelphia und Baltimore gemeldet.**

Der Schiffsuntergang auf dem Comer-See.

Basel, 20. Febr. Auf dem Comer-See ereignete sich, wie bereits kurz gemeldet, am Freitag abend ein schweres Schiffsunglück. Etwa 700 Pilger, darunter in der Hauptsache Frauen, geführt durch den Bischof von Como, Msgr. Pagani, waren in Lecco gewesen, um die Reliquie des heiligen Aloysius von Gonzaga, die in den letzten Wochen mit feierlichem Gepränge durch eine Reihe italienischer Städte gefahren und getragen wurde, nach Como abzuholen. Die Pilger befanden sich nun auf der Heimfahrt. Als sich das Schiff nun dem Ufer näherte, gewahrten Pilger plötzlich, daß der hintere Teil des Schiffes zu sinken begann und sich rasch mit Wasser füllte. Auf die Aufforderung des Geistlichen flüchtete der größte Teil der Menge nach der Vorderseite des Schiffes. Andere sprangen ins Wasser, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Eine wahre Panik herrschte, nur der Bischof blieb ruhig. Er blieb bis zuletzt mit der Reliquie auf dem Schiff.

Der Dampfer sank im Hafen, als schon die Taue festgemacht waren. Das Schiff legte sich vor den Augen der festlichen Menge, die die Straßenplätze am Hafen füllte, auf die Seite und ging binnen wenigen Minuten unter. Die Rettung gestaltete sich sehr schwierig, es gab zahlreiche Verwundete und eine Frau starb kurz nach ihrer Bergung. Bischof Pagani, die Reliquie im Arm, stieg als letzter vom sinkenden Schiff und brachte sie in den Dom.

Vier Todesopfer.

Basel, 21. Febr. (Tel.) Bei dem Schiffsuntergang auf dem Comer-See sind im ganzen vier Tote zu beklagen. Zwei der Ertrunkenen sind Seminaristen. Die Ursache des Unglücks soll darauf zurückzuführen sein, daß sich ein Eisenteil vom Schiff losgelöst hat. Das Schiff war erst vorgestern aus der Reparaturwerkstätte gekommen. Wie es heißt, wurde der Schädel des heiligen Aloysius in Sicherheit gebracht, dagegen ist der goldgeschmückte gläserne Reliquienschrein, in welchem die Gebeine ruhten, untergegangen.

Handel und Volkswirtschaft.

Der deutsche Außenhandel im Jan 1927.

Weitere erhebliche Zunahme der Passivität.

w **Berlin**, 21. Febr. (Tel.) **Der deutsche Außenhandel zeigt im ersten Monatsdrittel im Januar 1927 einen Einfuhrüberschuß von 295 gegen 228 Millionen RM. im Dezember 1926. Diese Steigerung um 67 Millionen Reichsmark setzt sich zusammen aus einer Erhöhung der Einfuhr um 53 Millionen RM. und einem Rückgang der Ausfuhr um 14 Millionen RM. Die Einfuhr an Lebensmitteln ist um 15 Millionen RM., die Einfuhr an Rohstoffen um 7 Millionen RM. und die Einfuhr an Fertigwaren um 10 Millionen RM. gestiegen. Auf Abnahme der Warenausfuhr entfallen 17 Millionen RM. auf Lebensmittel, 15 Millionen RM. auf Rohstoffe und 2 Millionen RM. auf Fertigwaren.**

Zurückhaltung und Abschwächung an der Börse.

tu **Berlin**, 21. Febr. (Tel.) Der Börsenbeginn war an den Aktienmärkten **sehr verstimmt** und das **Kursniveau schwach**, für die Spitzenpapiere des Terminverkehrs ausgesprochen matt. Das Publikum zeigte sich **völlig desinteressiert**, während innerhalb der Platzspekulation die Baissepartei die Oberhand gewann. Man führte die Abschwächung, deren Umfang vorwiegend 4—5 Prozent, vielfach aber auch 7—10 Prozent betrug, in der Hauptsache auf eine **ungünstige Entwicklung** der Lage des **Geldmarktes** zurück, die neuerdings tatsächlich undurchsichtig erscheint. Man neigt zu der Meinung, daß die jetzt fälligen Einzahlungen auf die **Reichsanleihe** dem Markt doch einen größeren Betrag entziehen werden und dadurch, wenigstens vorübergehend, eine Verknappung der flüssigen Mittel zu erwarten sei. Die Nachfrage nach Tagesgeld war heute sehr erheblich, so daß die Sätze auf 4½—6½ Prozent anzogen. Da der Ultimo bevorsteht, so glaubt man, mit einem weiteren Steigen der Sätze rechnen zu müssen. Monatsgeld wurde mit 5½—6¼ Prozent genannt. Warenwechsel mit Großbankgiro ca. 4½ Prozent. Am Privatdiskontmarkt war das Angebot, ebenso wie an den Vortagen, beträchtlich. Auch die ungünstige Gestaltung des Außenhandels im Januar, der eine größere Passivität im reinen Warenverkehr erbrachte, trug zu der Realisationsneigung bei. Nach der Festsetzung der ersten schwachen Kurse stellte sich bei äußerst lustlosem Verkehr zunächst noch keine Erholung ein.

Am **Devisenmarkt** war die Aufmerksamkeit auf die Befestigung der Lira konzentriert. London stellte sich gegen Mailand auf 109,40. Außerdem zog die Devise Bukarest gegen Zürich auf 19,21 bei größeren Umsätzen an. Der Dollar stellte sich in Berlin auf 4,2187 und in London auf 4,8503, London—Madrid 28,83.

Am **Montanaktienmarkt** machen nur Stolberger Zink mit einer Befestigung von 4¾ Prozent eine Ausnahme. Bei Eröffnung des Verkehrs verloren Ilse Bergbau 7 Proz., Riebeck Montan 6 Prozent, Köln-Neuessener 5 Prozent, Essener Steinkohlen 3 Prozent, Haupener 4¾ Prozent, Rheinische Braunkohlen 4 Prozent und die übrigen Papiere etwa 3 Prozent. Am Kalimarkt büßten Salzdetfurth 8½ Prozent und Westerregeln 4¾ Prozent, am Markt der chemischen Werte J. G. Farbenindustrie 6 Prozent und Oberkoks 5 Prozent ein. Schlesische Gas minus 6¾ Prozent. Außerdem gingen von den wichtigeren Papieren Vereinigte Glanzstoff um 12 Prozent, Deutsche Wolle um 5¼ Prozent, Bemberg um 4 Prozent, Berger Tiefbau und Holzmann um 6 Prozent, Ostwerke und Schultheiß um 6—7 Prozent, Leonhard Tietz um 5 Prozent, Ludwig Löwe um 6¾ Prozent, Lorenz um 8 Prozent, Dolmer um 4 Prozent. Adler Werke um 4 Prozent, Barmer Bankver ein um 4 Prozent, Berliner Handelsanteile um 8 Prozent, Mitteldeutsche Kreditbank auf Gerüchte von einem ungünstigeren Dividendenvorschlag um 8½ Prozent, Commerzbank um 4 Prozent, Schiffahrtsaktien um ¾—7 Prozent zurück. Auch heimische Staatsrenten notierten schwächer. Neubesitz-Ablösungsschuld 30,5 nach 31,80.

Im **weiteren Verlauf** der Börse trat in einzelnen Papieren eine **geringe Besserung** ein, die später aber wieder verloren ging. Die **Grundstimmung** und die allgemeine Kursbewegung blieb unverändert **matt**. Vereinigte Glanzstoff-Aktien gingen um weitere 6 Prozent, andere Papiere um weitere 2 Prozent zurück. Hert und Salzer minus 13 Prozent. Eine ungünstige Aufnahme fand im Verlauf der Börse auch die Tatsache, daß in der neuen Reichsanleihe im Freiverkehr einige Umsätze unter dem Emissionskurs stattgefunden haben sollen. Die Ausgabe erfolgte bekanntlich zu 92 Prozent, während Angebote zu 91 Prozent vorgelegen haben sollen. Danach trat wieder eine Erholung auf 91¾—92 Prozent ein. Eine sensationelle Sondergestaltung nahm der Kurs der Stolberger Zink-Aktien, der in der zweiten Börsenstunde insgesamt 30 Proz. höher notierte. Vermutlich fanden Interessenkäufe der verschiedenen interessierten Gruppen statt. Außerdem hörte man, daß die deutschen Interessenten zu dem internationalen Zinksyndikatsverhandlungen zugezogen werden sollen. Privatdiskont kurze Sicht 4⅝ Prozent, lange Sicht 4¾ Prozent.

Auch an der **Nachbörse** trat keine Erholung des Kursniveaus ein. Das Geschäft war von einer **äußersten Zurückhaltung** beherrscht. Zinkwerte schlossen mit namhaften Tagesgewinnen. Stolberger sogar 40 Prozent gesteigert, während im übrigen die schwache Tendenz anhielt. Man nannte gegen 2.30 Uhr u. a. Stolberger Zink 310, Schlesische Zink 170 (Beginn 162), Laurahütte 99, Hohenlohe 29,5, Siemens angeboten, 232; Mannesmann 230,5, Phönix 133,5, Gelsenberg 188,5, Vereinigte Stahlwerke 148,25, Rheinstahl 222, Dessauer Gas 209, J. G. Farben 318,5—319, Mitteldeutsche Kredit 237, Danatbank 290,5, Deutsche Bank 200,25, Hapag 167, Nordlloyd 152, Neubesitzanleihe 30,5.

Kartoffelerzeugerpreise.

tu **Berlin**, 21. Febr. (Tel.) Weiße 3,80—4,10; großausfallende über 2 Zoll über Notiz, Rote 4,60—5,00, Gelbfleischige 4,70 bis 5,20, Industriekartoffeln 5,00—5,50. Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen, amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin.

Magdeburger Zucker.

tu **Magdeburg**, 21. Febr. (Tel.) Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Innerhalb 10 Tagen —; Juni—Juli 35%; Juli—August 36. Tendenz: ruhig.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbericht.

tu **Berlin**, 21. Febr. (Tel.) Auch bei Wochenbeginn fanden große Umsätze für Weizen und Roggen nicht statt, doch gingen die Preise allgemein kräftig in die Höhe. Die verstärkte Frostgefahr hat im Lieferungshandel, besonders für vordere Monate, die Frage etwas gemehrt, ohne daß aber die Provinz sich mit ihren Angeboten entgegenkommender zeigt. Weizen wurde für März im Gegensatz zum ruhigen Frühverkehr annähernd vier Mark höher, Mai zwei Mark, über letzte Notiz. Für Roggen gingen die Preise im Durchschnitt eine Mark nach oben, doch stellte sich dieses Gebiet im großen und ganzen wesentlich ruhiger. Der Mehlabsatz war verschiedentlich. Futtergetreide aus dem Inlande hoch gefordert, aber schwer verkäuflich, so daß eine Gestaltung keine größere Ausdehnung erfährt.

Die amtlich notierten Preise in Reichsmark an Station betrugen: Weizen, märk. 263—267, feft; März-Lief. 277—276,5—275,75; Mai-Lieferung 281,5 und Br. et. Juli-Lief. —; Roggen, märk. 246—249, fester; März-Lief. 259,5—260; Mai-Lief. 263,5 und Brief; Juli-Lief. 250—250,75; Sommergerste 214—242, ruhig; Wintergerste 194 bis 207; Hafer, märk. 192—202, ruhig; März-Lief. 206,5; Mai-Lief. 211; Mais, loko Berlin 187—190, ruhig; Weizenmehl 34,75—37,25, behauptet; Roggenmehl 34—36,1, behauptet; Weizenkleie 15,75, fest; Roggenkleie 13,25, ruhig; Viktoriaerbsen 50—66; kleine Speiseerbsen 32—34; Futtererbsen 22—25; Peluschken 21—22; Wicken 23,5—24,5; Lupinen, blaue 14,75—15,5; Lupinen, gelbe 16,5—17,5; Seradella, neue 26—28; Rapskuchen 16,2—16,5; Leinkuchen 20,7—21,00; Trockenschnitzel 11,35—11,9; Sonnenschrot 19,5—20,3; Kartoffelflocken 28,2 bis 28,8.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 21. Febr. (Tel.) Elektrolytkupfer 125,25; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 56—57; Original Hüttenaluminium 210; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214; Reinnickel 340—350; Antimon Regulus 115—120; Feinsilber 81,25 bis 82,25.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 21. Febr. (Tel.) Loko 15,40.

tu **Liverpool**, 21. Febr. (Tel.) **Eröffnung.** März 7,42 bis 7,44; Mai 7,51—7,55; Juli 7,66—7,67; Oktober 7,73—7,74; Dezember —; Januar 7,82. Tendenz: leicht abgeschwächt.

Viehmärkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

tu **Dortmund**, 21. Febr. (Tel.) Auftrieb: Großvieh 620, Kälber 622; Schafe 67; Schweine 3289. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, Kälber mittel, Schafe mittel, Schweine gedrückt. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen a1) 58—60; a2) 55—57; b1) 52—55; b2) 49—52; c) 44—48; d) 40—44; Bullen a) 58—60; b) 55—58; c) 50—55; d) 40—42; Kühe a) 54—56; b) 51—54; c) 40—51; d) 30—40; Färsen a) 58—60; b) 52—58; c) 43—52; Kälber a) —; b) 80—85; c) 77—79; d) 40—66; Schafe a1) 52—55; a2) —; b) 46—51; c) 40—46; d) 35—40; Schweine a) 66—68; c) 65—66; b) 64—65; e) 62—63; f) 60—61.

Essener Viehmarkt.

tu **Essen**, 21. Febr. (Tel.) Auftrieb: Großvieh 257; Ochsen 27; Bullen 72; Kühe 143; Färsen 6; Fresser 9; Kälber 874; Schafe 40; Schweine 3896. Marktverlauf: Großvieh schleppend, sonst ruhig. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen a1) 60—64; a2) —; b1) 55—58; Bullen a) 58—60; b) 54—56; c) 50—53; Kühe a) 55—58; b) 50—54; c) 42—46; d) 32—36; Kälber a) 80—100; b) 68—78; c) 55—63; d) 40—50; Schafe a1) 54—56; a2) —; b) 50—52; Schweine a) 67—68; b) 65—66; c) 64—65; d) 63—64; e) 61—62; f) —; g) 60—61.

Kölner Viehmarkt.

tu **Köln**, 21. Febr. (Tel.) Auftrieb: Großvieh 1079; Rinder 35; Ochsen 356; Bullen 59; Kühe 605; Färsen 63; Fresser 14; Kälber 1145; Schafe 162; Schweine 5972. Marktverlauf: Großvieh, bestes Großvieh auch noch höher bezahlt, Kälber und Schafe, gute Kälber gesucht, geringeres vernachlässigt, Schweine anfangs ziemlich lebhaft, später abflauend, voraussichtlich geräumt. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen a1) 58—63; a2) 54—58; b1) 47—52; b2) 40—47; c) 30—38; Bullen a) 55—58; b) 50—54; Kühe a) 50—54; b) 42—48; c) 32—40; d) 22—30; Färsen a) 50—58; b) 47—54; Fresser 40—45; Kälber a) 90—110; b) 75—82; c) 60—70; d) 46—58; Schafe a1) —; a2) 52—60; Schweine a) 67—70; b) 67—70; c) 65—70; d) 60—66; e) —; f) —; g) 58—63.

Wirtschaftsliteratur.

Englands Versorgung mit Zucker

seit dem Aufkommen der kontinentaleuropäischen Rübenzuckerindustrie — eine handels- und kolonialpolitische Studie von Dr. Kurt Henninger, Berlin; Verlag Winckelmann u. Söhne, 927. (VIII. 93 S., 5 Tabellen), 4,55 Mk. Die Arbeit gibt einen sehr guten Ueberblick über die englische Zuckerpolitik der letzten 100 Jahre. Sie enthält wertvolles Material für Parlamentarier, Wirtschaftspolitiker, Volkswirte, sowie für alle diejenigen, die sich außerdem mit den **aktuellen** Fragen der englischen Zuckerversorgung zu befassen haben. Unter Verwertung reichen statistischen Materials wird die Entwicklung vom Schutz der Kolonien über Freihandel zu neuer Bevorzugung der Kolonien und zur Schaffung einer eigenen Rübenzuckerindustrie im Mutterlande mit Hilfe hoher Prämien veranschaulicht. Den Schluß der recht beachtlichen Arbeit bildet eine zusammenfassende Darstellung des englischen Imperiums als Zuckererzeuger und Zuckerverbraucher.

Der Werksleiter.

Soeben erscheint das zweite Heft der neuen betriebstechnischen Zeitschrift „Der Werksleiter", Halbmonatsschrift für neuzeitliche Fabrikanlage, Betriebsführung und Organisation (Schriftleitung Dr.-Ing. Richard Koch und Dr.-Ing. Otto Kienzle, Berlin) bei der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart. Der Aufgabe, die sich das Blatt gestellt hat, Fortschritte und Neuerungen in betriebstechnischer und organisatorischer Hinsicht in leicht verständlicher Weise zu besprechen und zu erläutern, ist auch der Inhalt des zweiten Heftes angepaßt. In ganz neuartiger Weise wird der Leser in dem Artikel „Amerikanisch oder Deutsch?" zur Mitarbeit angeregt, ein Beweis, wie man rein sachliche Fragen dem Betriebsleiter ebenso wie dem Laien interessant gestalten kann. Neben diesem reichbebilderten Aufsatz enthält das Heft an schön illustrierten größeren Artikeln: **Ist mein Werkstattfußboden berichtigt?** von Dipl.-Ing. Meisen Berlin. **Herstellung von Hohlkörpern mit der Pappengußmaschine**, von Direktor Carl Münze, Berlin-Halensee. **Aus der Rationalisierung**, von Dr.-Ing. Richard Koch, Berlin. **Werksgaragen**, von Ingenieur E. Senft, Berlin; und in der „Technischen Rundschau" wie in der Rubrik „Betriebsführung und Organisation" kleinere Aufsätze und Notizen, denen ebenfalls gute Abbildungen zur Erläuterung beigegeben sind. Wieder fällt die schöne Ausstattung und die saubere und deutliche Wiedergabe der Illustrationen besonders auf. Der vierteljährliche Abonnementspreis für sechs Hefte beträgt 5,— Mark.

Kassakurse der Berliner Börse.

Die Kurse guten auf Prozents des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	19. 2	21. 2
Deutsche Staatsanleihen		
Abl.-Schuld	346	343
dto. II	347	344
9% Wertb. 1923	100	100
Abl.-Sch. neu	31,5	30,8
Schutzgebiet	15,2	14,7
Sparprämie	0,52	0,50
Westd. Prov.-Anl		
Westf. Kohle	12	12,5
5% F.-U.-Anl 25	104	104
7% dto. 26	102	102
7% G.-Pfandbr	102	102
Schiffahrts-Aktien		
D. Austr. Dampf.	170	—
Hapag	170	168
Hb.-Südam.-Dam.	212	210
Hansa-Dampf	238	230
Nordd. Lloyd	155	153
Vereinigte Elbe	91	90
Bank-Aktien		
Barmer Bankv.	195	189
Berl. Handelsg.	293	290
Commerzbank	222	220
Darmst. Bank	298	290
Deutsche Bank	20	200
Disconto	193	190
Dresdner Bank	188	184
Oesterr. Bankv.	120	120
Reichsbank	191	185
Brauerei-Aktien		
Dortm. A.-G. Br.	272	273
„ Union	302	302
Isenbeck Hamm	184	181
Schlegelbräu	263	264
Wicküler	270	270
Industrie-Aktien		
Akkumulatoren	175	171
Adler Zement	142	140
Adlerwerke	147	143
A.-G. für Bau	114	112
Alexander	88	86
A.-E.-G.	171	166
Alsen Zement	261	262
Angio C. Guano	130	127
Anhalter Kohle	150	148
Ankerwerke	190	190
Annener Guß	28	27,5
Aplerb. Berg	—	—
Augsb.-Nürnb.	141	138
Balcke Masch.	78	77
Banning Masch.	69	68
Baroper Walzw.	132	132
Basalt	107	106
Bayer. Spiegel	82	80,5
Bedbg. Wolle	—	—
Bemberg I. P.	401

Börsen-Wochenschau.

Kursbewertung. — Wirkungen der Reichsanleihe. — Reichsfinanzminister und Deutsche Bank. — Günstige Meldungen. — Die Bergbau-, — Textil-Aktien. — Die Schwierigkeiten der Braunkohlen-Industrie. — Mannesmann-Aktien. — Mitteldeutsche Kreditbank glänzend.

(Von unserem Berliner Börsenvertreter.)

Berlin, 19. Febr. Die Börse verzeichnete in der vergangenen Woche auf der ganzen Linie ziemlichen Erfolg. Es waren aber bewegte Tage, „kreuzige Erholungen, ausgesprochene matte Tendenz, allgemeine Befestigung," so las man am Barometer. Anfang und Ende der Woche standen unter einem guten Stern. In den Zwischentagen setzten umfangreiche, kurzfristige Deckungskäufe bedeutende Blankoangaben ab. Tatsache ist das Bestehen starker Baissepositionen, die Verringerung der Effektenbestände bei Mehrzahl der Börsenbesucher und die gute Meinung des Publikums, welches in der vorliegenden schwachen Woche nicht nur seinen Effektenbesitz festhielt, sondern sogar im großem Umfange Kauflimite zu niedrigeren Kursen gegeben hatte. Die Überzeichnung der aufgelegten Reichsanleihe übte eine günstigere Auffassung der Gesamtlage und veranlaßte die Baissepartei, ihre umfangreichen Baissepositionen einzudecken. Geringe Verkaufsaufträge, die Feststellung, daß die Engagements im allgemeinen gut gedeckt waren, sowie die Tatsache des Nichtbestehens einer Überspekulation irgendwelcher Art, trieben die Kurse in die Höhe und veranlaßten die Börse zu Deckungskäufen. Viel bemerkt wurde, daß eine bekannte Bankfirma, die man in letzter Zeit als die Führerin des Baissekonsortiums bezeichnet hat, auf allen Gebieten größere Deckungskäufe vornahm. Voreilig ist nun, Schlüsse auf einen Tendenzumschwung zu ziehen. Deckungskäufe sind ein Damm, aber kein neuer Weg. Die künftige Bewertung der Effekten wird mehr als bisher unter dem Winkel des verschärften Wettbewerbs zu betrachten sein, mit dem die rheinisch-westfälische Schwerindustrie bereits rechnet. Kohle und Eisen fühlen schon das Erstarken des englischen Kohlenbergbaus und die Konkurrenz der ausländischen, mit Reparationen nicht belasteten Eisenerzeugnisse. Ob die durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen der deutschen Industrie angemessene Rentabilität auslösen, werden die Bilanzsitzungen der nächsten Wochen zeigen. Dann bestimmen die Rentabilitätsergebnisse und Dividendenausschüttungen die Kurshöhe.

Unterstützung fand die Kursentwicklung in der andauernd günstigen Geldmarktlage. Der Medio wurde schmerzlos überwunden, denn der Erfolg der Anleihe hatte auch die Gegner der Börse gezwungen, den offenen Geldmarkt pfleglich zu behandeln. Die Börse betrachtet den Geldmarkt trotzdem mit einer gewissen Unruhe. Wie aus den Reichsbankausweisen hervorgeht, hat der Goldabfluß nach dem Auslande schon begonnen. Hinzu tritt, daß bereits im März gewisse Verpflichtungen einzelner Unternehmungen in Newyork abzudecken sind. Von Geldknappheit ist aber keine Spur zu erkennen. Im Gegenteil. Verschiedenen Bankfirmen wurden sogar Geld auf mehrere Termine angeboten. Es scheint übrigens ein neuer großer Geldgeber der Börse aufgetreten zu sein, was für die fernere Entwicklung sehr bedeutsam werden kann. Allgemein wurde davon gesprochen, daß ein starker Stückenmangel herrscht. Manche Bankfirmen haben Millionenbeträge an Montan- und anderen Papieren für die Liquidation ausgeliehen, wofür ihnen von den betreffenden Seiten günstige Modalitäten eingeräumt worden sind.

Die Rede des neuen Reichsfinanzministers Dr. Köhler wurde eifrig kommentiert. Ein besonderer Zufall fügte es, daß gleichzeitig mit der Rede ein Situationsbericht der Deutschen Bank über „Börse und Geldmarkt" erschien. Was die Ausführungen des Reichsfinanzministers betrifft, so lauteten sie nach Börsenmeinung nicht so ungünstig, wie vorher kolportiert worden war. Dr. Köhler war weit entfernt, die Schwierigkeiten der deutschen Finanzprobleme irgendwie zu verkennen, oder zu beschönigen, so schloß er doch seine sehr sachlichen und gründlichen Ausführungen mit den Worten, daß „kein Raum zu pessimistischer Auffassung vorhanden" sei. Für die Börse war das Bekenntnis des Ministers von großer Bedeutung, daß er das Steuersenkungsprogramm seines Vorgängers weiter fortzusetzen gedenkt. Die Baissepartei wußte mit den Ausführungen des Reichsfinanzministers nichts anzufangen. Anders mit dem sehr reservierten Situationsbericht der Deutschen Bank. Trotzdem die in demselben enthaltenen Ausführungen nichts Neues besagen, sondern nur „stimmungsgemäß" abgefaßt waren, hielt die Baissepartei den Moment für gekommen, einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

Nach Kurseinbußen setzte die Stimmung durch eine Reihe günstiger Meldungen aus der Eisenindustrie ein. Dazu gesellte sich die Tatsache, daß die internationalen Kartellverhandlungen zur Verlängerung, teilweise sogar Ausdehnung der Syndizierung der Drahterzeugnisse betrifft, ebenso auch in bezug auf die internationalen Schienenverbandlungen. Außerdem traf die Meldung ein, wonach die Vereinigten Stahlwerke eine Dividende von 5 Prozent nunmehr endgültig verteilen würden, nachdem bekanntlich vor einigen Tagen das Gerücht aufgetaucht war, die Vereinigten Stahlwerke würden keine Dividende zur Verteilung bringen. Größeres Gewicht fand auch in Siemens- und Halske-Aktien statt und zwar im Hinblick auf den erschienenen Jahresbericht der Gesellschaft und die ausgezeichneten Bilanzziffern. Es ergibt sich nämlich daraus, daß die Siemens- und Halske-Gesellschaften ein Bankguthaben von 66 Millionen Mark am Ende des Geschäftsjahres hatte, die Siemens-Schuckertwerke ein solches von 45 Millionen Mk.

Eine besondere Sensation bildete die plötzliche stürmische Aufwärtsbewegung von Ilse-Bergbau-Aktien. Es scheint, daß die Käufe in dem Papier wieder ihren Fortgang nehmen, da offenbar die Petschek-Gruppe versucht, weiteres Material in den Aktien an sich zu bringen. Es war übrigens auch davon die Rede, daß die Gruppe Käufe in den Aktien der Braunkohlen- und Brikett-Industrie A.-G. vornehme, um auf diese Weise in den Besitz des großen Postens Ilse-Aktien zu gelangen, welche die „Bubiag" in ihrem Portefeuille hat.

Große Käufe setzten in Mannesmann-Röhren-Aktien ein, hinter denen man gleichfalls Ankaufsbestrebungen vermutet. Es gewinnt den Anschein, als bestände gerade in diesem Papier ein starker Stückmangel. Wenigstens waren Stücke dauernd sehr stark gesucht. Man glaubt, daß der Thyssen-Konzern Käufer der Mannesmann-Aktien ist, um einen Einfluß auf die Mannesmann-Röhren-Werke zu gewinnen.

Die Hauptsensation dieser Woche bildet die Bewegung der Aktien der Mitteldeutschen Creditbank, die den Kurs von 230 überschritten. Es handelt sich, wie sich immer deutlicher herausstellt, um Aufkaufsbestrebungen, die von einer sehr kapitalstarken Seite ausgehen. Dresdener Bank befestigte sich im Laufe der Börse, da sie als „zurückgeblieben" angesehen wurde. Für Commerzbank-Aktien zeigte sich etwas Interesse im Hinblick auf das nunmehr zur Ausübung gelangende Bezugsrecht. Das Gleiche gilt bei Barmer Bankverein. Die sonstigen Kursveränderungen am Bankenmarkt waren nicht besonders groß.

Der Schluß der Börse war allgemein fest. In einzelnen Papieren war das Geschäft äußerst lebhaft, vor allem in Rheinstahl-Aktien, welche den Kurs von 230 weit überschritten und Farben-Aktien, die bei großen Umsätzen weiter anzogen und über 331 stiegen. Auf den übrigen Gebieten ging es bei fester Tendenz ruhiger zu.

Dr. G.

Vermischtes.

* ♤ **Wichtige Neuerung in der Depeschenübermittlung.** Berlin, 21. Febr. Der „Montagpost" zufolge wird die Reichspost im Verein mit der Firma „Telefunken" schon in wenigen Tagen den Probebetrieb einer neuen Art von Telegraphie aufnehmen, die darin besteht, daß man Stenogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es scheine festzustehen, daß diese Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend schneller und wirtschaftlich arbeitet, als der augenblicklich verwendete Maschinentelegraph.

* **Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten erneut verurteilt.** Hamburg, 19. Febr. In der Berufungsverhandlung gegen den Studenten Lang aus Hamburg und den Kaufmann Hauck aus Magdeburg wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde das Strafmaß gegen Lang von der Strafkammer in Hamburg dahin abgeändert, daß auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten statt zwei Wochen erkannt wurde, das Urteil gegen Hauck von 100 Mark Geldstrafe bleibt bestehen. In der Begründung wurde vom Gericht zum Ausdruck gebracht, daß Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, und sich in beamteter Stellung befinden, unbedingt gegen Anwürfe geschützt werden müssen, die solchen Persönlichkeiten persönliche Interessen vorwerfen.

* **Schwerer Unfall in einem Bergwerk.** Frankfurt a. M., 19. Febr. Durch abstürzende Felsmassen wurden in einer Grube bei Hochheim zwei Bergleute verschüttet. Der eine wurde als Leiche geborgen, der andere mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Eine Eifersuchtstragödie in Görlitz.** Görlitz, 20. Febr. Gestern nachm. erschoß die Ehefrau eines Chauffeurs ihren Mann im Schlaf und vergiftete sich darauf selbst durch Leuchtgas. Der Grund zur Tat soll in der Eifersucht der Frau gelegen haben.

* **Professor Robert Fuchs †.** Wien, 19. Febr. Der Musikprofessor Robert Fuchs erlitt heute auf der Straße einen Anfall von Herzschwäche, dem er bald darauf erlagen ist.

* **Unfall auf einem italienischen Kriegsschiff.** Paris, 19. Febr. Auf einem italienischen Kriegsschiff, das aus Anlaß eines Festes der italienischen Kolonie in Monaco im dortigen Hafen vor Anker gegangen war, ereignete sich beim Salutschießen ein schwerer Unfall. Eine Granate explodierte vorzeitig; ein Matrose wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Lazarett verstarb.

Die Pestalozzi-Feier in der Schweiz.

tu **Basel**, 17. Februar.

Die heute zu Brugg (Aargau) und später zu Birr am Grabe Pestalozzis abgehaltene offizielle Jahrhundertfeier der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu Ehren des großen Menschenfreundes und Pädagogen ließ in den verschiedenen Ansprachen der Vertreter der Schweiz und des Auslandes erkennen, wie völkerverbindend eine wahre menschliche Erziehung im Sinne Pestalozzis ist. Vieles sei die Menschheit dem Werke Pestalozzis noch schuldig; das betonten sowohl schweizerische wie deutsche und andere Vertreter; die Umsetzung vieler Ideen von ihm in die Tat gereiche den Völkern nur zum Heil.

Die Vormittagsfeier in der Kirche zu Brugg eröffnete der Leiter des Erziehungsdepartements des Kantons Zürich, Regierungsrat Mouson, im Namen des Pestalozzischen Aktionskomitees. Er zeigte die Tragik im Leben Pestalozzis, seine großen Enttäuschungen und das Mißverständnis der Mitwelt, das Pestalozzi mit reichster Menschenliebe und Güte vergolten habe. Pestalozzis Gedanken heute durchzuführen, sei die vornehmste Aufgabe von Gesellschaft und Staat. Namens der Schweizerischen Eidgenossenschaft gab Bundesrat Chuard, nachdem er die Vertreter des Auslandes in deutscher Sprache willkommen geheißen hatte, in französischer Sprache einen Ausschnitt aus dem Leben Pestalozzis. Das heutige schweizerische Elementarschulwesen beruhe auf den Ideen Pestalozzis. Regierungsrat Leutenegger, der Leiter des Erziehungsdepartements des Kantons Thurgau, versuchte alsdann dem Wesen Pestalozzis näher zu kommen, indem er Negatives und Positives gegeneinander abwog und so die Größe des Menschen und Pädagogen Pestalozzi zu erfassen trachtete. An die Behörden und an alle Erzieher richtete er die ernste Frage, ob sie wirklich das Vermächtnis Pestalozzis treu bewahrt hätten.

Von den zahlreichen anwesenden deutschen Vertretern sprach namens der deutschen Universitäten und sonstigen Hochschulen Professor Dr. Kerschensteiner-München. Er wies darauf hin, daß Pestalozzi bei keinem Volke soviel Anklang gefunden habe als beim deutschen. Gerade in den letzten 30 Jahren seien Pestalozzis Schriften in Deutschland zum Gegenstand besonderer Forschungen geworden. Stadtschulrat Dr. Schmitz-Düsseldorf feierte namens der Schulenvereinigung der deutschen Städte das Soziale im Werke Pestalozzis, das anzuwenden Deutschland heute bei der starken Erwerbslosigkeit besonders Gelegenheit habe. Oberregierungsrat und Schulrat Günther-Berlin gab namens des deutschen Lehrervereins das Gelöbnis ab, daß die deutschen Lehrer den ernsten Aufgaben des Dienstes an den Kindern im Sinne Pestalozzis stets nachkommen wollten. Das meiste und beste des Pestalozzischen Erbes harre noch der Erfüllung.

Am Nachmittag bei der Feier am Grabe ehrte Senator Grote, der Stadtschulrat von Hannover, im Namen des Verbandes der deutschen Hilfsschulen, die etwa 70 000 schwachsinnige und zurückgebliebene Kinder unterrichten, den großen Pädagogen. Vom Standpunkt der Praxis und Mütter Deutschlands sprach dann noch die Vorsitzende des deutschen Fröbelverbandes-Berlin, Fräulein Draeseke. Sodann gaben noch Sympathiekundgebungen für Pestalozzi ab: Delegierte aus England, Frankreich, Jugoslawien, Rumänien, Holland und Spanien. Zahlreiche Kranzniederlegungen am Grabe Pestalozzis durch die gesamten ausländischen Vertreter sollten als ein besonderer Ausdruck der Ehrerbietung gegenüber dem großen Toten dienen.

Luftfahrt.

Über dem Ozean abgestürzt. Newyork, 19. Febr. Angeschwemmte Flugzeugteile lassen darauf schließen, daß zwei amerikanische Militärflieger auf dem Wege von Long Island nach Bermuda abgestürzt sind.

Briefkasten.

A. B. Der Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen wurde von der Stadtverordnetenversammlung in Münster mit Wirkung vom 1. 4. 26 ab auf 200 Prozent festgesetzt. Von diesen 200 Prozent konnten 100 Prozent auf die Mieter umgelegt werden. Durch Beschluß des Bezirksausschusses unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten sind diese 200 Prozent auf 150 Prozent ab 1. 4. 26 ermäßigt worden, so daß also nur 50 Proz. auf die Mieter umzulegen sind. Sie erhalten also die Hälfte des von Ihnen für 10 Monate gezahlten Gemeindezuschlags zur Steuer vom Grundvermögen von Ihrem Hausbesitzer zurückgezahlt.

Radsport. 1. Noch nicht bekannt. 2. Die Firma erfahren Sie in jedem Fahrradgeschäft.

Geschäftliches.

♤ **Kauft Kriegerwaisenlose.**

Zugunsten der vielen armen Kriegerwaisen in Deutschland hat der Reichsverband für Kriegspatenschaft in Berlin die Genehmigung zu einer großen Lotterie erhalten. Der Hauptgewinn beträgt 30 000 Mark, Gesamtgewinne 80 000 Mark. Los mit Porto und Liste 1,30 Mark, 5 Lose 5,00 Mark. Ziehung am 24. Febr. Die letzten Glückslose empfiehlt und versendet Lotteriekollekte E. Vendel, G. m. b. H., Münster i. W., Tel. 4185, Salzstraße 57 (im Hause Weinhandlung Riemer).

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heisemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engberts, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Schram's Eiernudeln
Ei, Ei
bindet und bekömmlich

Meßmer-Tee
seit 80 Jahren bekannt — feinste Mischungen zu billigsten Preisen. r0843

Offene Stellen

für kleinen Haushalt suche für tagsüber kinderliebes, gut empfohl. **Zweitmädchen,** nicht über 17 Jahre. — Meld. zwisch. 4 u. 5 U. **Frau Dr. Strumann,** Stauffenstr. 30.

Zum 1 März s838 **junges kath. Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. **Frau Wegmann,** Münster, Südstraße 54.

Für gut bürgerlichen Haushalt auf d. Lande wird zwecks Erlernung des Haushalts ein **junges Mädchen** gesucht. Fam.-Anschluß. Eintritt am 1. April, ohne gegenseit. Vergütg. Ia. Auskunft der Vorgängerinnen. h3341 Offt. unter G G 5731 an die Geschäftsstelle.

In herrschaftl. ruh. Hause auf dem Lande, 5 Min. v. Ort Westf., zum 1. April braucht **kath. Mädchen** für alle Hausarbeiten gesucht. Selbiges muß 2 Kühe melken u. wird in der Küche mit angel. Angenehme Dauerstell., guter Lohn. h3312 Angebote erbeten unt. E E 5729 an die Geschst.

Suche für ein Kind sofort eine h3359 **kath. Lehrerin** bei Familienanschluß u. Gehalt nach Übereinkunft. Vorstellung wird gewünscht. **Heinrich Bernemann, Haus Mahlenburg, Datteln i. Westf.**

Zur selbständig. Führung meines kleinen, frauenlosen, einfachen, bürgerlichen Haushalts wird ein wegen Erkrankung der jetzigen möglichst sofort eine kathol. **Haushälterin** im Alter von ca. 40 Jahren gesucht. h3361) **Hermann Becker,** Schreinermeister, **Dorsten,** Lippestr. 55.

Sommerwirtschaft sucht per sofort resolutes **— Mädchen —** bei Familienanschluß, für alle vorkommenden Arbeiten, am liebsten Mädchen vom Lande. Es wird Gelegenheit geboten, Haushalt und Geschäft richtig zu erlernen. Offerten mit Lohnanspruch. u. Zeugnissen unter R R 5739 an die Geschst. h3355

Zuverlässiges **Kindermädchen** mit guten Empfehlungen zum 1. 3. gesucht. Näh. Hafenstraße 2, II. Etage.

Gesucht zum baldigen Eintritt für herrschaftl. Haus 2 Pers.) **erfahr. Küchenmädchen** und **gewandt. Zweitmädchen** das Servieren, Bügeln und Nähen versteht. Alter nicht unter 21 Jahren. Zeugnisse aus herrschaftl. Häusern erforderlich. h3351 **Frau Ober-Ger.-Präs. Dr. Jodwer, Hamm i. Westf., Friedrichsplatz 1.**

Zu sofort wird ein tüchtiger r8922) **Maurerpolier** mit Erfahr. in Eisenbeton gesucht. Offerten mit Zeugn.-Abschr. unter G Rh 63 an die Geschäftsstelle d. Münsterschen Anzeigers in Rheine, Emsstr. 31a.

Tüchtiger h3310) **Friseur-Gehilfe** (Bubikopfschneider) findet angenehme Stellung mit freier Station bei **Anton Willmer, Schmallenberg, Sauerl.**

Zum 1. März od. spät. ein tüchtiger **Ackerknecht** nicht unter 18 Jahren der gut mit Pferden umgehen kann bei Familien anschluß gesucht. *n Näheres Anzeigen-Annahme Korte, Michaelisplatz 7/8

Gegen ein Darlehn (500—1000 Mk.) Sicherstellung ist **Stellung frei.** Offerten unt. H H 135 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Tüchtiger Steinmetz für dauernd gesucht. **Heinr. Hanewinkel, Warendorf.** h3314

Suche für m. 2 To.-Wassermühle, Kunden- u. Handelsmühle, einen erfahrenen selbständigen **kath. Müller.** Dersl. müßte kl. Fahrt. dem Ein- und Verkauf selbständig vorstehen können. 1—2000 Mk. Interessenkinl. erwünscht. Für Verheiratete kann Wohnung geschafft werden. Die Mühle liegt eine halbe Stunde von einer ausblüh. Industriestadt bei Recklinghausen. Eintritt nach Übereinkunft. h3333) Angeb. unt. C C 5727 an die Geschäftsstelle.

Suche zu meiner Werkstatt einen durchaus tüchtigen **Huf- und Wagenschmied** m. Meisterprüfung. Derselbe muß mit den Landkundschaft umgehen können und katholisch sein. Offert. unt. J J 5733 an die Exped. d. Bl. h3349

Zum baldigen Eintritt ein tüchtiger, erfahrener **Wagen- u. Hufschmied** für größere Wagenbauanstalt auf dem Lande gesucht. Derselbe muß in der Lage sein, die Schmiede selbständig zu leiten. Angebote unter **R R 5732** an die Geschäftsstelle des Münster Anzeigers Münster i. W. h3 4094

Suche zu sofort einen kath. **Arbeiter** für Sägewerk u. Lohndreschmaschine. Solche die in ähnl. Betriebe gearbeitet haben, wollen sich melden. Offt. unter S S 5740 an die Geschäftsstelle.

Zu Ostern braver, kath. Junge als **Bäcker- und Konditor-Lehrling** gesucht. Offert. unter M M 139 an Geschäft.

Suche per sofort für mein Getreide- u. Düngemittelgeschäft einen kath., zuverlässigen, selbständig arbeitenden **Geschäftsführer.** Eventl. kann das Geschäft auf eigene Rechnung übernommen werden. Offert. u. M M 5736 an die Geschäftsstelle dss. Bl. h3347)

Auf 250 Morgen gr., intensiv bewirtschafteten Gute im Kreise Soest findet ein kath. **Eleve** bei Familienanschluß u. Taschengeld Stellung zum 1. April. Offert. erbet unt. P P 5736 an die Geschst. h3356

Zu Ostern braver, kath. Junge als **Bäcker- und Konditor-Lehrling** gesucht. Offert. unter M M 139 an Geschäft.

Gesuchte Stellen

Einf. geb. **Fräulein** gesetzten Alters sucht z. 1. 4. pass. Wirkungskr. zur selbst. Führung des Haushalts. Selbig. ist allen Anspr. gewachsen, da durchaus perfekt. Reflektiert m. auf Dauerstellung in herrschaftl. Haushalt. Ia. Zeugn. u. Referenzen vorhand. Vorstell. erwünscht. Offt. unter G Rh 66 an die Geschäftsstelle d. Blattes, Rheine, Emsstraße 31a. r8966)

Fräulein, 28 Jahre alt, firm in Kochen, Haushalt und Nähen, sucht für sofort oder später Stelle als **Haushälterin,** am liebsten bei einzeln. Person. Offert. unter K 15 an H. Dress, Rheda. *6490

Weißnähterin sucht zum 15. März od. später Stellung auf adeligem Gute. Offt. unter A R 1415 an die Geschäftsstelle. *

Ordentl., kath. **— Mädchen, —** 21 Jahre alt, sucht zur Erlernung der Küche für sofort oder spätestens zum 1. April Stellung in einem gut bürgerlichen Haushalt oder Hotel. Gute Behandlung, Familienanschluß und persönliches Kochenlernen muß zugesichert werden. Auf Wunsch wird Pensionsgeld mitgezahlt. Offert. mit Angabe über evtl. Dienstantritt unter K K 5734 an Geschst. h3350)

Dringende Bitte! Für mehrere gesunde Knaben und Mädchen, die zum 1. April ds. Js. aus der Schule entlassen werden könnten, noch keine Beschäftigung vermitteln. In erster Linie werden gewünscht Dienststellen in der Landwirtschaft und im Haushalt, ferner Lehrstellen im Handwerk und kaufmännischen Betriebe. Näheres nach Vereinbarung. Alle in Frage kommenden Familien, denen das Wohl unserer Jugend am Herzen liegt, werden herzlichst gebeten, sich mit ihren Angeboten bald ver. rauensvoll an den Unterzeichneten zu wenden. **Waltrop i. Westf., d. 17. Febr. 1927.** h3360) **Der Berufsberater: Lehmkuhl, Rektor.**

Kath. Landwirtssohn, 21 J. alt, von Jugend auch im Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugn., **Stellung in der Landwirtschaft.** Fam.-Anschl. erwünscht. Angebote erbe en unt. O P 5718 an die Geschäftsstelle. h3314)

Bäckergeselle, kath., 18 J. alt, seit Mai 1926 ausgelernt, wünscht per sofort Stellung, am liebsten in in einer Dampfbäckerei, evtl. mit Maschinenbetrieb, bei einem kathol. Meister, gegen mäßig. Lohn, zwecks weiterer Ausbildung da bis jetzt mit Lehrzeit ununterbrochen im Handbetriebe beim Lehrmeister tätig. Offerten unt. G H 5719 an die Geschst. *6395

Ein junger, kathol. **Bäckergehilfe,** 20 Jahre alt, sucht, um sich zu verändern, Stellung in Grob- u. Feinbäckerei, erfahren im Schwarzbrotbacken und betraut mit Königswinterofen. Angebote an **Kalp. Hoberg, Hövel b Hamm i. W., Wiskotstr. 49.** *6361

Stadtkundiger Mann sucht * **Vertrauensst. als Bote** gleich welcher Art. Kaution kann gest. werden. Offert. unter C C 132 an die Geschäftsstelle.

Aufgepaßt! Telef. 3387 Kaufe und zahle gute Preise für getrag. Kleider, Schuhe. Auf Bestellung komme sofort **M. Bienenstock, Sonnenstraße 74.** 1369)



Alle Wesen leben vom Licht
Die frische Frucht ist Sonnenenergie.

Es ist der Wahn des zeitgenössischen Menschen, daß die von der Natur gebotenen Nahrungsmittel zunächst durch künstliche Prozesse verfeinert werden müssen, ehe sie dem Genuß zugeführt werden. Eines nur bleibt von der Nahrungsmittelindustrie verschont, das ist die frische Frucht. Rein, wie sie gewachsen, unversehrt in ihrem Gehalt an Lebenstoffen, kommt sie in die Hand des Verbrauchers und verleiht — selbst ein Stück Natur — natürliche Kraft.

Eßt mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.

Heißes Zitronenwasser gegen Influenza. h4565



Fern in Brasilien

wächst eine Palmenart, von deren Blättern die Eingeborenen das Karnauba-Wachs gewinnen. Hieraus wird durch Vermischung mit Bienenwachs und anderen Stoffen das Immalin geschaffen. Es macht die Schuhe wetterfest und gibt ihnen eine lange Lebensdauer.

Immalin
für natürliche Schuhpflege



Ziehung Donnerstag, den 24. Febr.

Kriegerwaisen-Lotterie 80000.-

9081 Gewinne u. 3 Prämien i. Gesamtw. v.

Hier! eine Hauptgewinne:	30 000.—
	20 000.—
	10 000.—
	5 000.—

Lose zu 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra. (5 Lose sortiert aus gerad. Tausend Mark 5.—) empfiehlt und versendet **Glückskollekte E. Vendel, G. m. b. H., Münster i. W., nur Salzstr. 57 im Hause Weinhandlg. C. Riemer.**

Auswärtige Spieler senden am zweckmäßigsten den Betrag vorher per Postanweisung ein. *6384



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 10¼ Uhr meine treubesorgte Mutter und unsere gute Tante

Frau Ww. Angela Dahlmann

geb. Homann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie entschlief sanft und gottergeben nach öfterem Empfange der hl. Sakramente infolge Altersschwäche im 85. Lebensjahre.

Die Seele der teuren Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und besonders der Priester am Altare empfohlen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Joseph Dahlmann,
Pfarr-Rektor.

Bilk bei Wettringen, den 19. Februar 1927.

Die Beerdigung findet statt zu Nottuln am Mittwoch, den 23. Februar, morgens 8¾ Uhr von der Pfarrkirche in Nottuln aus; gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Zu den Zügen 7²⁸ Uhr von Münster und 8¹⁰ Uhr von Dülmen stehen am Bahnhof Appelhülsen Autobusse bereit.

h3349r

Frauen- u. Mütter-Verein Liebfrauen

† f840ä

Unser Mitglied

Frau

Kottmann

ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen um ½9 Uhr von der Frauenstraße aus. Gleich darauf das Seelenamt.

Die Mitglieder sind besonders eingeladen.

Kochmeyer
Stadtdechant

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwiegermutter, die

Witwe Elise Hauck

geb. Hanke

am Samstag, den 19. Februar 1927, abends 5 Uhr plötzlich und unerwartet aus ihrem arbeitsreichen Leben im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Münster i. W., den 20. Februar 1927

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Februar 1927, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.
Die Trauerfeier ¼ Stunde vorher. 7

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für unsere teure Verstorbene

Frau Hub. Deckwitz
Elisabeth geb **Zumbrunn**

findet statt am Mittwoch, 23. Februar morgens um 9 Uhr in der Kirche zum hl. Kreuz, wozu freundlichst eingeladen wird. *q

---

Mittelmeer-
Reisen
Reisen an die **Riviera**

Billige Preise!
Erstklassige Ausführung.
Prospekte usw. durch das
Reisebüro M. Lückertz
Münster i. Westf.
Ludgeristr. 12. r793 zä

Karneval
Karneval
ist die schönste Zeit,
Tarragona
macht die Herzen weit.
Cement ist natürlich der gute alte Tarragona aus der
Drogerie Radau
Inh. Josef Diesterweg, Ecke Theilingstraße
2. Geschäft: Hafenstr. 27.
16 r85

Klavier-Stimmungen
sämtliche Reparaturen
F. Heitmann,
Münster, Bismarckstr. 1
gel. Klavierbauer
r8861 zä

3-4000 RM.
1. Hypothek von Selbstgeber gesucht. Anerb. unt. M M 5867 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. h3244

Sechs
10 000 Mark
von Privathand als 1. Hypothek auf größeres Anwesen. Offert. unt. J J 136 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

---

1. Hypotheken
zu mäßigen Zinssätzen auf Wohn.-Geschäftshäuser, Villen, Güter vermittelt f837
Jos. Hinricher,
beeid. Auktionator, Münster i. Westf., Aegidiistr. 46.

Wohnung

gesucht. 3—4 Zimmer mit Bad oder Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. — Anzahlung 5—10 000 Mk. Offerten unter M M 1412 an die Geschäftsstelle. *9

2-3 schöne Büroräume
in Stadtmitte per sofort gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **O O 1413** an die Geschäftsstelle d. Ztg. *6399r

---

Eröffnung
am 19. Februar 1927
von
Otto Hülsmann's Bierstuben
vormals **Appels**
Neubrückenstr. 12-14, gegenüb. Stadthalle
Das älteste beliebte Bierhaus
Mit größter Sorgfalt geführte Küche
Speisen nach der Karte:
von 8 Uhr vorm. bis 11½ Uhr nachm.
Best gepflegte helle und dunkle Qualitätsbiere
Ausgesuchte Weine
r8879 In Kaffee und Kuchen
Spezial-Altbier-Stube
Kulantester Bedienung, die in weitestem Maße Einzelwünsche berücksichtigt.
Kommt nur getrost herein,
Sollt wohl bewirtet sein!

Alter Apfelwein holt
Filiale
für Münsterland, Westfalen, Rheinland, Ruhrgebiet, Oberhessen, Niederrhein, Eifel, usw. sofort oder später zu besetzen. Offert. unt. F B 1156 an die Geschäftsstelle für mich. Bl. *

Ja kaufe gesucht
Gebrauchte Nähmaschinen u. Unterteile
zu kaufen gesucht. Off. unt. P M 5719 a. d. Geschäft. 13915 ä

Ein unterhaltenes **Klavier**
gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. M M 102 an Geschäft. *6392

Unterhaltenes Klavier
zu kaufen gesucht. *
Off. unter P P 1414 an die Geschäftsstelle.

Leere Eisenfässer
in kleinen und größeren Mengen zu kaufen ges.
Theodor Hester,
Graelstraße 28. *

Komme
und **zahle** höchste Preise für getr. Herren-
Jakobson Januarstraße 3a Post. gegüb.
Anzüge all. Art **Stiefel** **Mäntel** usw. *ä

Benzo motor,
gut erhalten, 6 PS., zu kaufen gesucht. Bitte Fabrikat und Nummer angeben. h3354)
H. Aenskötter, Schmedehausen bei Greven.

Zu verkaufen

Wir haben eine Anzahl h3332)
gebr. Webstühle
f. Baumwollwaren geeignet, abzugeben.
Anfragen erbet. unt. B B 5726 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kanadische
Pappelrecklinge,
2—3 und 3—5 Mtr. lg., gibt billig ab *8400
Gut Bachhaus,
Post Wolbeck.
Tel. 28.

Pferd und Wagen, Viehhändlerkarre
mit kpl. Geschirr preiswert abzugeben. Näh. Geschäftsstelle. r9047

Einige
Wechselstrom-Motoren,
½ u. 1 PS., neu und gebr., **Gl.-Motore** billig zu verkaufen. *
Ant. Reinke, Münster, Antoniusstr. 26.

Offene Wohnungen

Gebild. Herr findet **behagl. möbl. Zimmer u. beste Verpflegung** in gutem Hause. Näh. in der Geschäftsst. *6378

Schön möbl. Zimmer mit guter Pension zu vermieten. *
Hamburgerstr. 27.

Möbl. Zimmer zu vermieten. *
Castellstraße 3.

Möbl. Zimmer an berufstät. Herrn od. Dame mit oder ohne Pension zu verm. Näh. Geschäftsstelle. *

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit voller Pension z. 1. 3. zu vermieten. *
Näh. Geschäftsstelle.

1 schön möbl. oder 1 einf. **Zimmer** sofort od. zum 1. 3. zu vermiet., evtl. volle Pension od. Mittagstisch. *
Näh. Geschäftsstelle.

2 möbl. Zimmer,
Nähe Bahnhof u. Ludgeristraße, an berufstätige Damen, ohne Bedienung zu vermiet. Meldung mittags von 1—3. Näh. Geschäft. *

Haus zu verkaufen
mit großem Garten und Bauplatz an d. Straße gelegen. Zu erfragen Münster, Meppenerstr. Nr. 15 a. *6386

Gutes
2-Fam.-Haus
2 Minuten vom Hauptbahnhof Münster, mit sehr schönem Garten, jede Wohnung 7 Räume, eine davon sofort beziehbar, für 19—20 000 Mark zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. h3353
Architekt B. A. Schulte,
Greven i. Westf.

---

5 Eimerbagger
1 St. Type 2 O. & K.
2 „ „ 3 O. & K.
1 „ „ 5 O. & K.
1 „ „ 15b O. & K.
auch einzeln günstig abzugeben.
Heinrich Klas & Co. Duisburg. r9 5zä

---

† **Totenzettel** †
werden schnell angefertigt.
Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeigers Prinzipalmarkt 13/14.

Gesuchte Wohnungen

Suchen für uns. 23j. Tochter, die studienhalber nach Münster zieht,
— Wohnung —
ab Ostern in nur best. Hause. h3317)
Angebote erbet. unt. M O 5717 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut möbl. Zimmer,
ruhig gelegen, baldigst zu mieten gesucht.
Ang. unter C D 5679 an die Geschäftsst. ds. Blattes. h3251)

Näherin sucht z. 1. 3. **einfach möbl. Zimmer,** wenn auch Mansarde.
Offt. unter G G 134 an die Geschäftsstelle. *

Wohnungstausch!
Suche eine gute 5-Zimmer-Wohnung in bevorzugter Lage gegen eine herrschaftl. große Wohnung zu tauschen. Es kommt eventl. auch eine beschlagnahmefreie Wohnung in Frage. Off. unter B B 1418 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. f842

Stadt Karten

Die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden
Mädels **Mädelchens**
zeigen hocherfreut an
Dr. med. C. M. Schilgen
und Frau
Grete geb. Laurenz
Münster i. W., den 19. Februar 1927
Herwarthstraße 6
r9078

Statt Karten

Ihre **Vermählung** beehren sich anzuzeigen
Franz Christian Böhmer
Henriette Böhmer
geb. Specker
Münster, den 21. Februar 1927
z. Zt. Rhede a. d. Ems
*9

Zur Anfertigung
sämtlicher Damen- und Kinderarderobe
empfiehlt sich tüchtige, perf. Schneiderin. Referenzen aus best. Kreis. Gefl. Zuschriften unter R R 137 an die Geschäftsst.

Zirka 175 Quadr.-Mtr. Parkettboden,
neu zu legen. h3343
Offerten erbeten unt. F F 5750 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Trauerhüte
in allen Preislagen
f392ä
August Schmedes
Das Haus der Damenhüte.

Wo kaufen Sie Qualitätsmöbel gut u. billig

Schlafzimmer (Eiche), kompl., Schrank 180 cm breit, m. ovalem Spiegel, weißem Marmor
Küche (naturlackiert) Schrank, 130 cm breit, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
zusam. 790 Mk.

Besonders preiswert
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

Möbel- und Kunstgewerbehaus
Jos. Lippe Ww.
Alter Steinweg 39 f843q Telefon 697
Neben Möbelhandl. vereinigter Tischlermeister.

Köstritzer Schwarzbier



Rohes Ei und Zucker

mit Köstritzer Schwarzbier gut verquirlt ist bei Erkrankungszuständen ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel. Diese Zusammenstellung erhält einen herzhaften Trunk, der besonders von Frauen und schwächlichen Kindern gern getrunken u. gut vertragen wird.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Fr. C. Beppingham Bier Handlung, Münster, Wolbeckerstraße 15, Fernsprecher 2457 u. 3699 und allen durch Plakate kenntlichen Geschäften. Nach auswärts erfolgt der Versand in kleinen Kistchen. r7764y

---

Achtung! Achtung!
Wiederverkäufer!
Die billigsten Anzug-Stoffe
von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten wieder am Lager r9011)b
Bispinck & Meimberg
Münster i. W. Aegidiistr. 50 Telephon 2465

Der Hausschwamm in Neubauten
ist bei **Hohlsteindecken** ausgeschlossen.
Kleinsche-Deckensteine **Wenko-Deckensteine**
liefert frachtgünstig
M. Junghanß
Turmstr. 1 Münster i. W. Tel. 1770
Vertreter der Kellerschen Ziegelei in Bockholt und der Wenko-Decken G.m.b.H. in Hannover.
f746)r

Offene Stellen

Ein gewandtes tücht. **Zweitmädchen,** in Hausarbeit erfahren, für herrschaftl. Haushalt gesucht. h3319)
Offt. unter 200 K. an die „Tremonia" in Dortmund.

Ein kath., besseres, fleißiges
— Mädchen, —
nicht unter 23 Jahren, das schon einige Erfahrung in Küche u. Haushalt hat, findet zum 1. März angenehme Stelle in Köln, wo Dienstmädchen vorhanden ist, eventuell mit Familienanschluß. Angebote u. C C 5737 an die Geschäftsst. ds. Bl. h3348

Suche zum 1. April oder früher kath.
zuverlässige Köchin
gesetzten Alters für größeren Landhaush., perf. in feiner u. einf. Küche, Backen, Einmachen usw. Lebenslauf, Zeugnisse, Lohnanspr. Lichtbild an
Kreisfrau von der Horst Haus Caelborg
bei Legden. h3304
Kreis Ahaus (Westf.).



Sehen Sie, so wie ich hier

zerbröckeln Sie den Würfel Webers Carlsbader und mischen ihn mit dem frisch gemahlenen Kaffee. Dann bereiten Sie das Getränk, wie Sie es gewöhnt sind.— —

So, nun kosten Sie 'mal! — —

Sie sehen, der harte Geschmack unseres Haushaltkaffees ist verschwunden, und statt der dürftigen, graubraunen Farbe hat das Getränk nun ein vollkräftiges Aussehen und einen warmen, goldbraunen Ton.



Vergessen Sie mir das „Carlsbader" nie, es kostet 35 Pfg. und ist überall zu haben.

Telegramm aus
Bad Salzuflen
Beginn der Frühjahrskuren
gegen Herz, Nerven, Rheuma
Dienstag, 1. März.
Werbeschrift frei d. Badeverwaltung.

Unübertroffen
Imi
Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Mimmerln, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Imi's Medizinal-Seife" à Stck. 60 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) u. Mk. 1.50 (35 % ig, flüssige Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Imi-Creme" (in Tuben à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Drogerie C. Franche, Frauenstr. 1 u. Jüdefeldertor 4, **Hansa-Drogerie,** Hansa-Ring, Ecke Lingenerstr. **Drogerie Jos. Homeyer,** Ecke Schillerstr. u. Wolbeckerstr. **Otto Krumsein,** Servais-Drogerie, Salzstraße 35. **L. Lahm,** Am Kirchplatz, Bergstraße 75. **Drogerie Müller,** Hohe Geisterstraße. **D. Pieper, Drogerie,** Wolbeckerstraße 12. **Rhenania-Parfümerie H. Monhof jr.** Salzstr. 57. **Carl Schmitz,** Parfümerie Hohenzollernstr. 54. p7518wx

---

Kolonialwaren-Großhandlung
sucht zum baldigen Eintritt für ihre Reisenden-Abteilung einen aus der Branche hervorgegangenen, zuverlässigen
Fakturisten
mit guter Handschrift.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter L L 138 an die Geschäftsstelle. f841e

---

Kolonialwaren-Großhandlung
stellt zum 1. April 1927 einen
Lehrling
mit höherer Schulbildung ein.
Schriftl. Offert u. **D D 131** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. f836)r

---

Haben Sie den Film **1000 Schritte Charleston** in der Schauburg gesehen?
Am Montag, 21. abds., Dienstag, 22. nachm. u. abds., sowie Mittwoch, 23. nachm. hab. Sie Gelegenheit mit mir **Charleston** sondern auch das allerneueste **Charleston — Flat und Black Bottom, den neuen Tango** usw. im offiziellen Stil des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschafts-Tanzes
gratis zu erlernen
Es ist mir gelungen Herrn A. V. Hartmann v. Davis Emeriss, Schöpfer vieler Mode-Tänze, Inhaber hoher Meisterschaften; Berlin, Paris, Wien, Budapest, Rom, Stockholm, Helsingfors, Amsterdam usw., welche sich auf der Durchreise nach London befinden für ein 2 tägig. Gastspiel zu verpflichten. Diese Tanzpädagogen vom Weltruf bieten Ihnen nun einmalig Gelegenheit die wirklich neuen Tänze in gesellschaftl. vollkommenster Form zu sehen.
Konzert-Café
Rheinwohl
Am Servatiiplatz
Mittwoch nachm. und abends Tanz f768e

Landwirt, kapitalk., sucht
Hof von 80 bis 100 Morgen
zu kaufen oder günstig zu pachten. Gute Gebäude und ebene Bedingung. Angebote unter Chiffre W W 5742 an die Geschäftsstelle. h335

Coryfin-Bonbons
(Aethylglycolsäure-Mentholester.)
Ein
Qualitätsprodukt
von ganz besonderer Eigenart.
Seit Jahrzehnten hervorragend bewährt bei:
Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, stimmlichen Störungen



Verlangen Sie aber ausdrücklich Coryfin-Bonbons in Originalpackung „Bayer".
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Beilage zum
Münsterischen Anzeiger.
Nr. 8.

Der Erzähler

Münster i. W.
21. Februar 1927.
M. A. Nr. 182

Der Lindenbauer.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Anna Rapp.

Gewichtig und breitspurig, mit dem ganzen unguten Stolz, den ein reicher Besitz oft züchtet, steht der Lindenbauer im Gemeindezimmer, inmitten der um das Wohl und Wehe des Ortes sich beratenden Dorfväter.

Also — eine neue Kirche wollten sie haben, und er, der Lindenbauer sollte den Platz hergeben. — Gar nicht so übel — wirklich! — — Zum Bürgermeister haben sie letzthin den Bruchbastel, diesen Frömmler, diesen Ducker und Hungerleider gewählt. — Und er, der reichste Mann im Ort, er war nur zum Anzapfen da. — Aber, — sie hatten sich doch verrechnet, er will ihnen schon ein Liedchen pfeifen, danach sie springen sollen.

Der in Frage kommende Platz am Lindeneck war ein unfruchtbares Stück Land, das nichts einbrachte. — Hier bot sich nun dem Lindner eine gute Gelegenheit, den Platz in einer, für seinen nimmersatten Geldsack angenehmen Weise loszuwerden.

„So — so —, 's Lindeneck habt ihr euch schon für die Kirch' ausgesucht? — Mir aber nicht feil. Wollt' grad selber ein paar Innhäuser drauflegen."

Er sagt das möglichst gleichgültig, als gehe ihn die ganze Geschichte wenig an. Aber hinter der Ruhe lag lauernd der Geiz und die Schadenfreude.

„Na," meinte der Bruchbastel, „für die Innhäusel hast du wohl noch n' Platzel, — für die Kirch' is die Stell' grad wie geschaffen."

„Hm, ja — g'laub's selbst — grad wie geschaffen, — aber wie gesagt, mir nicht feil."

Er wußte, den Platz mußten sie haben, aber sie sollten sich ducken, vorab der Bruchbastel, dem er spinnefeind war. Erst ducken, erst wollte er sie mürbe machen. Und dann sollten sie seine Forderung hören und die dürfte nicht klein sein. — Aber mit dem Ducken hatte er sich doch verrechnet.

„Daß dich unser Herrgott nicht straft," braust der Bruchbastel in ehrlicher Entrüstung auf. „Ist die Kirch' nicht auch für dich da?"

„Gewiß, aber die alte ist mir noch lange gut. Oder," er sah hämisch im Kreise umher, „habt ihr's so im Überfluß, daß ihr net wißt, wohin mit dem Geld? Unter —," er nannte eine für die arme Gemeinde unverschämt hohe Summe, „ist mir das Platzel net feil, — da richt euch." Dröhnenden Schrittes verläßt er das Gemeindezimmer.

„Schmutzian!" schallt es gedämpft hinter ihm her.

Nein, für's „Geben" war der Lindner nicht, und am wenigsten für kirchliche Zwecke. Kirchengut war ihm totes Kapital. Er selbst macht der Kirche wenig Last Seiner österlichen Pflicht genügte er, wie man etwa einen Zinsgroschen hinreicht, aber eine lästige Steuerzahlung abmacht. Reichtum war in seinen Augen die größte Tugend, Armut ein Laster.

Verdrießlich vor sich her räsonierend, wandert er heimwärts. — Erst der Anblick seines stattlichen Anwesens, das eingebettet von einem Kranz schwertragender Obstbäume und überflutet von dem goldenen Lichterglanz der Abendsonne ihm entgegengrüßte, verscheuchte auf Augenblicke seinen Ärger.

Dem Lindenhof fast gegenüber in einer Talsenkung steht das alte, halbzerfallene Dorfkirchlein. Mächtige alte Linden wehren dem Sonnenblick. Oder schämt sich die Sonne, die Armut dieses Gotteshauses und mit ihm die Gleichgültigkeit und Lauheit der Dörfler zu beleuchten?

Im Wohnzimmer in der Ofenecke sitzt das Ahndel, die Schwiegermutter des Bauern, ein steinaltes, frommes Mütterchen. Mit den Händen kann es nichts mehr schaffen, aber ihr Geist ist noch klar und lebt in steter Verbundenheit mit der anderen Welt.

Dem Bauern ist der Anblick der alten Frau, die ihm oft fast unbewußt ins Gewissen greift und die nichts mehr nützt, ein ständiger lebender Vorwurf und Ärger. Mit Freuden würde er mit ihr den Weg zum Gottesacker wandern.

Halb taub, hat sie das Kommen des Bauern nicht bemerkt. — Laut und eindringlich, mit feierlichem Tonfall liest sie aus der aufgeschlagenen Bibel die Stelle Aggäus 1,2—9:

„Dieses Volk spricht: Noch ist die Zeit nicht gekommen, das Haus des Herrn zu bauen. Es erging aber das Wort des Herrn an Aggäus, also lautend: Ist es denn für euch an der Zeit, in getäfelten Häusern zu wohnen, während mein Haus wüste liegt? Und nun, so spricht der Herr der Heerscharen, bedenket eure Wege! Ihr säet viel und erntet wenig. Ihr blicket nach Ueberfluß und es ist Mangel. Ihr bringet ins Haus und ich blase es weg. — Warum dies? spricht der Herr der Heerscharen. — Weil mein Haus wüste liegt und ihr euch beeilet, ein jeder für sein Haus."

Betroffen bleibt der Bauer stehen. Wie Schreck fährts über sein Gesicht, aber nur für einen Augenblick, dann bricht er in ein so schallendes, höhnisches Gelächter aus, daß die alte Frau erschreckt auffährt.

„Na, Ahndel, was lest Ihr denn da wieder für Schreckgeschichten? 's Alpdrücken könnt 'mer ja kriege, oders Gruseln, wenns wahr wär! — Ja, wenns wahr wär! — Schau dich um, Ahndel! — Wer hat die settesten Aecker vom Dorf — he? — Vielleicht der Bruchbastel, der alle Tag in die Kirch läuft? — Nein, der Lindner! — Wer hats schönste Vieh im Stall? Keinem im Dorf seins darf dran dipfeln! — Der Lindner! — Wer hat ein Haus wie'n Schlößle? — Der Lindner! — Schau dem Bruchbastel seine Barack an! Unser Herrgott machts nett schöner, wenn der Bastl auch sein Haus zum Armenspital hergibt und die alte Kirch ihm nimmer schön genug ist. — He Ahndel, was ists, da mit dem Gottessegen?"

Die zusammengesunkene Gestalt der alten Frau raffte sich empor. Drohend streckt sie ihre Hände aus:

„Mathes, Mathes! — Nehm dich in acht. — Gott läßt seiner nicht spotten — heut noch kann er dich verderben!"

Aber der Bauer hörte schon nicht mehr; für den Unkenruf der Alten, wie er die Prophetenstimme der Ahndel nennt, hat er kein Verständnis. Aber wie er so draußen steht und seinen Blick über das herrliche Anwesen, das sein Eigentum ist, schweifen läßt, da kriecht es ihm kalt zum Herzen und wie der Fisch am Angelhaken, zappelt er plötzlich an einer ihm selbst unerklärlichen Unruhe. — Was kann ihm Gott? — Gewiß, ein Hagelwetter kann seine üppigen Fluren vernichten. Nun, er war alt und grau geworden, ohne daß ein solches Unglück je über ihn gekommen ist. Und wenn auch, den größten Teil seines Vermögens hat er in seinem Gehöft stecken. Und dieses, das er als Köder für einen reichen, städtischen Schwiegersohn gebrauchen will, ist hoch versichert.

Vor einigen Stunden hat der Lindner den alten Wendelin, den einzigen Knecht, den er entbehren konnte, mit der Versicherungssumme zur Stadt geschickt. Der letzte Termin war schon überschritten, aber für solche Ausgaben war es beim Lindner noch immer früh genug. — Jetzt schaut er den Weg hinab, der zur Stadt führt und schimpft innerlich über den Trottel, den Tagedieb, der unserm Herrgott die Zeit und ihm das Brot stiehlt. Längst hätte er schon daheim sein können.

Prüfend schaut er zum Himmel empor, wo ganz im Westen ein kleines Wölkchen auftaucht. — Ach, wie notwendig hat der Lindner plötzlich unsern Herrgott. Morgen soll mit dem Roggenschnitt begonnen werden. Und wenn das Wetter umschlägt? — Ja, da kam es schon. Das Wölkchen am Himmel ist kein Wölkchen mehr. Ein schweres, bleigraues Dach liegt beängstigend über der lachenden Sonnenwelt und der freundliche Abend ist in eine schwarze, schauerliche Nacht verwandelt. Als fahre die wilde Jagd durch das Land, so heult, tobt und brüllt es plötzlich in den Lüften. Ganze Feuergarben brechen aus den Wolkenschlünden und ohnmächtig steht der kleine, prahlerische Mensch, zitternd im Bewußtsein seiner Armseligkeit.

Beim Lindenhofer ist alles auf den Beinen. Im Wohnzimmer sitzt das Ahndel und betet den Wettersegen, um sie her kniet die Familie und das Gesinde. Nur der Bauer fehlt, er hat Wichtigeres zu tun. Peinigende Angst, die er sonst nicht kennt, treibt ihn von einem Platz zum anderen. Jetzt steht er am Fenster seines Rechenstübchens. Schuld- und Wertpapiere bedecken den Tisch. In der Hand trägt er die goldgefüllte Geldkatze — O, er ist ein vorsichtiger Mann, er hat an alles gedacht für den Fall der Gefahr. Sein Blick sucht das Dunkel draußen zu durchdringen. — Der Wendel, mein Gott, wo bleibt der nur? — An dem alten Mann ist ihm nichts gelegen, die Angst gilt seinem Haus.

„Und nun, so spricht der Herr der Heerscharen, bedenket eure Wege, ihr sät viel und erntet wenig. Ihr bringt ins Haus und ich blase es weg." — Hört er die Ahndel? Oder ist es sein eigenes, schuldbewußtes Herz?

Wie die Hagelschlossen durch die Lüfte sausen, wie die Regenbäche gegen die Fensterscheiben schlagen, als wollten sie alles aus den Angeln heben. — Das ist kein bloßer Gewitterregen, das ist Wolkenbruch. — Am Wildbach liegen seine besten Aecker. Wenn der austritt, ist es um den Schweiß von Jahren, um den ganzen Scheunenreichtum geschehen. — In dieser Nacht geht der Zorn Gottes des Lindners Ernte mähen.

Ja, sein Feld. An seine Seele denkt der Lindner nicht. — Die Augen quellen ihm fast aus den Höhlen. — Gerade will er die Wertpapiere zu sich stecken, da — ein blendender Feuerschein — ein Knall, der das Haus in seinen Grundmauern erschüttern läßt. Wie einen Sack wirfts den Bauern zu Boden. Als er wieder zu sich kommt, sieht er sich von lodernden Flammen umgeben, die gierig nach ihm lecken. Haus und Hof, Gut und Geld ist angesichts der drohenden Gefahr vergessen. In sinnloser Angst stürzt er ins Freie. Wohl hört er vom Hause her Hilferufe, Lärm, Jammergeschrei, wohl hört er das angstvolle Brüllen der Stalltiere. Dem Hofhund, der heulend an der Kette zerrt, gibt er im Vorbeirasen einen Fußtritt, daß er winselnd in die Hütte stürzt.

Von fern bleibt er stehen und schaut mit wahnwitzigem Blick in die lodernde Glut, die vom Sturmwind angefacht, mit feurigem Hauch die Mühe und Arbeit eines halben Lebens hinwegbläst.

Ein gellender, markerschütternder Schrei läßt ihn aus seiner Starrheit auffahren.

„'s Ahndel, 's Ahndel", hört er seine älteste Tochter, die Marian, schreien, „'s Ahndel is noch im Haus!"

Jetzt sieht er, wie sich aus der Zuschauermenge eine dunkle Gestalt löst, und nun sieht er dem Bruchbastel sein Bub, den Peter, die Brandleiter emporklimmen.

„Mei Geld, mei Geld," ruft er ihm jammernd nach, doch der ist schon im Fenster des oberen Stockwerkes verschwunden. Nach Augenblicken erscheint er wieder. Auf den Armen trägt er die bewußtlose Greisin. Hundert Hände strecken sich helfend dem mutigen Retter entgegen. Auch der Lindner eilt herzu, aber nicht um dem Peter zu danken. „Mei Geld, mei Wertpapiere schafft!" fleht er ihn an, „'s soll dein Schaden nit sein."

Der Peter schaut auf — ein Zug von Ekel und Verachtung geht über sein kühnes, junges Gesicht. Da sieht er die Marianne. — Dem Mädchen ist er gut — nur der Geiz und der Geldstolz des Lindners haben bis jetzt die beiden getrennt. Von seinem wendet er sich dem Hause zu. Da tritt ihn die Marianne in den Weg:

„Kein Schritt tust um das elendige Geld. Für so schlecht mußt meinen Vatter nicht halten, daß er ums Geld ein Menschenleben riskiert. Das Unglück hat ihn halt ganz verwirrt."

Bis auf den Grund brannte das schöne, prächtige Anwesen nieder. Bei dem herrschenden Sturm war an Löschen nicht zu denken.

Mit erbarmungslosem Glanze bestrahlt am Wildbach die Sonne ein verschlammtes, verwüstetes Land, das gestern noch einen goldenen Halmenwald getragen. — Bei den verlorenen Schätzen da unten liegt auch des Lindners Prahlsucht begraben. — O, wie ist er so klein geworden!

Vom Schlehenweg herauf kommen zwei Männer. Auf einer Bahre tragen sie den alten Wendelin. Das Gesicht ist wachsbleich, aber es trägt den stillen Ausdruck des Friedens, als wolle es sagen: „Gut, daß wir daheim sind!"

Am Straßengraben haben sie den alten Mann tot aufgefunden, auf dem Weg zur Stadt hat ihn der Hitzschlag getroffen.

Wie der Lindner hört, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Hofes zunichte ist, bricht er ohnmächtig zusammen. Beim Bruchbastel haben die Obdachlosen vorläufig Unterkunft gefunden. Die Baracke zeigt innen einen guten Wohlstand, der mit Prahlsucht nichts gemein hat. Den Armen und Schwachen war sie immer ein Zufluchtsort, eine Herberge, aber jetzt ist sie ganz zum Armenspital geworden.

Im Gastzimmer, auf schneeweißem Lager liegts Ahndel. Das glimmende Lebenslicht des alten Weibleins ist am Erlöschen. Der Schreck und die Aufregung haben ihren Geist verwirrt.

„Und nun, so spricht der Herr der Heerscharen, bedenket eure Wege. Ihr säet viel und erntet wenig. Ihr blicket nach Ueberfluß und siehe, es ist Mangel. Ihr bringet ins Haus und ich blase es weg. — Warum dies? spricht der Herr der Heerscharen. Weil mein Haus wüste liegt und ihr euch bemühet, ein jeder für sein Haus."

Laut und eindringlich kommt es von den Lippen der Greisin.

Heimlich flüsternd stehen die Hausgenossen beisammen. Ein Schauer geht über sie hin. Sie verstehen die Worte nicht, aber sie ahnen, daß es ein Ruf aus der Ewigkeit ist, ein Abschiedswort der entellenden Seele an den Lindner.

Dieser hat es wohl verstanden. — Zehn Lindeneck, wenn er sie hätte, für die Kirche wären sie ihm jetzt alle feil.

Großstadtgeselligkeit.

Saison-Skizze von zwei Seiten.

Von Robert Misch.

Die Oberklasse.

Der Gastgeber, der bei dem großen Empfang kaum die Hälfte der Eingeladenen kennt — er überläßt das der ehrgeizigen Gattin, die jetzt ein großes Haus machen will — hat sich ermüdet in den Wintergarten zurückgezogen. Ein Herr setzt sich neben ihn auf die Bank unter dem kleinen Springbrunnen. Der Gastgeber bietet dem Herrn eine Zigarette an.

Der Herr (bedient sich): Danke! — Na, wie gefällt's Ihnen hier?"

Der Gastgeber: „Gott . . . hm . . . bißchen viel Leute hier."

Herr: „Bißchen —? Viel zu viel — Krethi und Plethi! Und haben Sie das Büfett gesehen?

Gastgeber: „Schien mir doch reichlich."

Herr: „Aber nicht für so viele Leute! Die Austern und der Hummer waren weg, der Kaviar auch. Heringssalat und Würstchen kann ich zu Hause auch essen. Dazu lädt man nicht so viele Leute ein."

Gastgeber (ironisch lächelnd): „Ja — es wäre besser, man ladete sie nicht ein."

Herr: „Und diese Hausfrau — lächerlich!"

Gastgeber: „Hm . . . . na, sie hat auch wohl ihre guten Seiten."

„Herr: Kann sein. — Der Herr Gemahl soll unterm Pantoffel stehen. Kennen Sie ihn?"

Gastgeber: „Flüchtig! — Das sagt man also: unterm Pantoffel?! —"

Herr: „Na, noch ganz andere Sachen! Umsonst hat man doch nicht eine solche Villa und solchen Wintergarten — hähä . . ."

Gastgeber: „Ja, es steat viel Arbeit drin."

Herr (boshaft): „Hähä — Arbeit — na ja Schieben zur rechten Zeit schieben — ist auch 'ne Arbeit! Sie und ich können's nicht."

Gastgeber (lächelt): „Man weiß nie, ob man schiebt oder geschoben wird. Lassen wir uns derweil den Schieber-Kaviar schmecken! Ich werde Ihnen welchen herschicken durch einen der Diener, damit Sie nicht zu kurz kommen."

Herr (erstaunt): „Sie sind wohl hier Hausfreund?"

Gastgeber: „So was Ähnliches!" (Ab mit Verbeugung.)

Herr (zu einem zweiten, der den Gastgeber grüßt): „Kennen Sie den Herrn, den Sie eben grüßten?"

Zweiter Herr: „Natürlich — das ist doch der Hausherr!"

Die Mittelklasse.

Perschkes wollen ihren ersten Winterabend geben. Man muß sich doch revanchieren. Man schiebt es natürlich so lange hinaus, bis Frau Perschke meint, sie müsse sich schämen. Herr Perschke gibt ihr 100 Mark. Man stellt eine Liste auf, die schließlich immer größer wird, denn Herr Perschke muß auch seine Geschäftsfreunde einladen.

Frau Perschke: „Ja, glaubst du, ich kann mit hundert Mark auskommen?! Und den Fisch, den ich zum Gänsebraten geben muß?"

Perschke: „Warum Gänsebraten? Nimm 'ne Kalbkeule!"

Frau Perschke: „Das gibt der Registrator oben aber der Portier! — Und das Geschirr und die Stühle, die ich leihen muß? Und der Rotwein und der Sekt?"

Perschke: „Da genügt doch deutscher Sekt — zwei Pullen, die man glasweis einschenkt. Das merken die gar nicht, was das für 'ne Marke ist, wenn man 'ne Serviette um die Pulle wickelt."

Frau Perschke: „Damit deine Freunde denken, das Geschäft geht so schlecht, wie es wirklich geht. Dein Kredit leidet lieber Gustav."

Herr Perschke gibt nochmals hundert Mark Aber es reicht noch immer nicht; denn Madame hat „nichts zum Anziehen" für ihren Abend. Das „Schwarze mit den Spitzen" kennen ihre Freundinnen seit zwei Saisons.

Am Abend geht alles feierlich zu. Es werden Reden geschwungen — zuerst vom Gastgeber, der sich freut, „im Kreise seiner neuren Freunde". Der „Dichter" der Gesellschaft (Pajuhn u. Co.) preist die Wirte in „humoristischen" Versen, insbesondere die Wirtin als „strahlende Sonne des Hauses, die Königin dieses Schmauses . . ." Aber diese Sonne schwitzt in Todesängsten, als der Braten nicht reicht und auch das Eis nur knapp ist. Pajuhn meint leise zu seiner Nachbarin: „Es ist zusammengeschmolzen" . . . Und die „Sonne" denkt: „Ja, wenn die älteren Herren sich so hoch die Teller vollhäufen, als hätten sie acht Tage lang gehungert" . . . Natürlich macht sie nach der Aufhebung der Tafel schnell Krach in der Küche. Derweil haben sich die Geschlechter gesondert. Die Herren haben sich ins Rauchzimmer zurückgezogen und spielen Skat. Und die Damen „flüstern" . . ., daß es doch recht knapp gewesen sei . . . „Das Eis war Wassereis — selbstgemacht . . . und der Fisch war nicht ganz frisch. . . . . Wenn man schon so viele Leute einlädt, sollte man doch reichlicher" . . . . — Fräulein Hudicke singt jetzt im Salon Schumannsche Lieder — die Herren die man gehofft hat, ziehen sich aber bald wieder in ihre Rauchhöhle zurück, und man kommt von Schumann gleich wieder auf die Geldknappheit zu sprechen. Im Herrenzimmer, wo der „blaue Hecht" zum Schneiden dick ist, trinkt man Liköre. Herr Kruschke wirft Herrn Pajuhn vor, er „mogelte", dieser jenem, er spiele „unfair". Der Versuch, die Herren aus ihrer Rauchhöhle zu einem Gesellschaftsspiel herauszuholen, mißlingt gänzlich. Die Damen fangen zu gähnen an, und drängen zum Aufbruch. Man versichert der Wirtin daß es wieder mal „wunder-wunderschön gewesen sei." Als alle fort sind, sagt Herr Perschke, der beim Skat verloren hat:

„Na Gott sei Dank! Nu nochmal im Februar — aber dann Schluß für diese Saison!"

Und die „Sonne" macht nochmals Krach in der Küche. . . .

Rätsel.

Kreuzworträtsel.



In die weißen Felder sind Buchstaben zu setzen, sodaß die bezifferten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden:

Senkrecht: 1. männliche Zier, 2. alttestamentliche Frauengestalt, 4. altes Gewicht, 5. niedere Tierform, 7 Fluß in Sibirien, 9. biblischer Name, später asser- oder assig. ist. 10. Baum, 11 griechischer Gott, 13 althistorische Stadt, 16. Gebäude, 17. Haustier, 19. weiblicher Vorname, 21. bekannter bayerischer Parlamentarier, 22. Bund.

Wagerecht: 1. Körperteil, 3 Kopfbedeckung, 6 alter Gruß, 8. Schlangenart, 9. geistliche Würde, 12. Maß, 14 Zeitabschnitt, 15. Zustand des Mangels, 18. brasilianisches Tier, 20 preußischer General des 19. Jahrhunderts, 22. Nahrungsmittel, 23. männlicher Vorname, 24. Vorfahr, 25. unentbehrliche Anregungsmittel, 26. Gefangstück

Logogriph.

Du bist, sprach t, kein f, mein Kind,
Von Fleiß und Aufmerksamkeit
Der Lehrer meint, schlafmützig seist
Und träg du alle Zeit.
Sei n und fleißig beim Lesen und Schreiben
Dann wirst du wohl nicht sitzen bleiben.

Verantwortlich: Dr Gottfried Hasenkamp

Wie das schlechte Beispiel eine gute Lehre gab.

Von Benno Bertram.

Daß uns Jungens das „schlechte Beispiel" unserer Vaterstadt einmal eine gute Lehre gab, kam so:

Heini, der Gigerl, Eucke, der Eisbär, Emil, der Bur van Brünen, und „Beppo", meine Wenigkeit, waren Tertianer gewo.den Um zu wissen, was das heißt, muß man wirklich Tertianer gewesen sein. Dann versteht man erst den Stolz, der in diesem Stadium des Pennälers Brust erfüllt und kann die ergötzliche Erhabenheit und Phantasie ausdrücken, die zwischen Junge und Jüngling steht. — Wir bekamen plötzlich unsere eigene Phantasie und Romantik, unsern eigenen Kopf und wollten daher unsere eigenen Wege gehen.

Daher gründeten wir unter strengster Geheimhaltung unser „Bierquartett", und waren so entzückt über diesen Namen, daß wir erst Wochen brauchten, ehe wir ihn verwirklichten und noch zwei Monate dazu, bis wir das Heim für unsere Gründung fanden. Es lag am Berliner Tor, und als stattliche Schildwache standen zwei mächtige Lindenbäume davor, und darum hieß es: „Gasthaus zur blühenden Linde".

Wir erklärten dem Wirt feierlich, daß hier unser „Bierquartett" tagen sollte und eröffneten das Stiftungsfest mit einer Runde Bier Der Wirt verbiß ein Lachen und stellte uns sein hinteres Vereinszimmer zur Verfügung. Falls keine Vereine tagten, konnten wir es nach Herzenslust benutzen und saßen hier ganz ungestört. Als die Lage Bier ausgetrunken war, stimmten wir den hehren Cantus an: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun", waren begeistert von unserer Idee und zählten dann vorsichtig unser Geld und fanden, daß es zu einer neuen Bierbestellung nicht mehr reichte, wohl zu einer Runde „Ulan mit Klümtsches". Das war ein „Klarer" mit fünf Klümpchen Zucker darin. Wir wurden ganz hingerissen von ihm und verlegten endlich die nächste Versammlung unseres „Bierquartetts" auf den Nachmittag nach unserem Spielturnen auf der Schillschen Wiese

In der Zwischenzeit entdeckten aber der „Bur van Brünen" und meine Wenigkeit an einer abgelegenen Stelle der alten Wälle unserer Stadt einen tief in die Erde verlaufenden, fast versteckten Gang, der unsere Neugier mächtig erregte. Wir faßten Mut und drangen immer weiter in ihn hinein. Doch die herrschende Dunkelheit ließ uns überall an den Wänden anstoßen. Darum steckte der „Bur van Brünen" ein Streichhölzchen an.

In demselben Augenblick hörten war ein merkwürdiges, unheimliches Geräusch Wie das Rasseln einer großen Säge erklang es. Dazwischen ertönten dumpfe Laute. Wir erschraken sehr und traten eilig den Rückzug an.

In der Nähe des unterirdischen Ganges, auf einem begrasten Wallhügel, ließen wir uns nieder und beobachteten von hier aus den Eingang. Dabei besprachen wir das seltsame Ereignis — Nichts ließ sich blicken. Es konnte ein Tier sein, das sich in den Gang verkrochen hatte, es konnte ein Mensch sein, der darin schlief, aber — es konnte auch ein Räuber sein, ein schrecklicher Kerl, der hier seine Höhle hatte. Damals suchte man gerade den Dupré, einen verwegenen Burschen, der den ganzen Niederrhein unsicher machte. 500 Mark Belohnung waren auf seine Ergreifung gesetzt. Donnerkiel! Das mußte er sein. Wenn wir, unser „Bierquartett", den packten, waren wir für alle Zeiten berühmt.

Eine dringende Versammlung sollte noch heute abend im Vereinslokal stattfinden, wofür hatten wir es sonst? Da wir jedoch kein Geld hatten, trafen wir uns, wie gewöhnlich, auf der Straße und besprachen den Plan, das Nest auszunehmen. Gegen 8 Uhr abends war unser Vorhaben festgelegt. Jeder mußte strengstes Stillschweigen darüber halten. Jeder mußte eine Waffe mitbringen; Heini, der Gigerl, noch seinen Hund und eine Fackel.

Die große Unternehmung wurde auf die nächste Woche verschoben, weil der „Bur van Brünen" am Sonntag nach Hause fuhr und von dort zwei scharfgeladene, schwere Pistolen mitbringen wollte.

Verflixt! wurde uns die Zeit bis Montag lang. Unsere Unaufmerksamkeit in der Klasse wurde sprichwörtlich. Der „Eisbär" bekam deshalb sogar eine Stunde Arrest. Er biß die Zähne zusammen. Verächtlich kam es über seine Lippen: „Wer weiß, ob ich den noch absitzen muß? Vielleicht bin ich dann eine Leiche!" Denn unsere „große Sache" sollte vorher stattfinden.

Endlich nahte der Montagnachmittag. Um nicht Aufsehen zu erregen, trafen wir uns an einer verborgenen, dichten Stelle des Glacis, nicht weit von dem geheimnisvollen Eingang.

Heini, der Gigerl, trug unter seiner Bluse ein fürchterliches, langes, entzückend fein ziseliertes Tranchiermesser in einer knallroten Scheide. Ich mußte lachen, als ich es sah und bemerkte spöttisch, daß es wohl einem Braten, aber keinem Räuber gefährlich werden könnte. Da deutete Heini verächtlich auf meinen kleinen Dolch. „Das ist ja ein Briefaufschneider!" Ich bemerkte ganz ruhig, daß es ein vergifteter, italienischer Dolch sei. Mit ihm hätte ich einmal ganz leicht meinen Finger geritzt und seit der Zeit wäre die Wunde nicht mehr geheilt. Ich wies ihm meine verklebte Hand vor. Da sagte er nichts mehr und zeigte auf seinen großen Berghund, ein Tier wie ein Kalb, das allein sechs Räuber zerreiße. Das glaubten wir gern zu unserer Beruhigung. Ferner besichtigten wir die großen, alten Reiterpistolen des „Bur's van Brünen". Wir forderten ihn auf, eine zur Probe abzuschießen Erst getraute er sich nicht. Als wir ihn auslachten, gab es Feuer, ohne daß der Schuß losging. „Eisbär" hatte einen Totschläger, Gott weiß woher. Er versicherte uns, den stärksten Riesen damit niederzustrecken.

Wir setzten uns in Bewegung. Vor dem Eingang des verrufenen Stollens wurde der letzte Kriegsrat gehalten, darauf die Fackel entzündet. Heini, der Gigerl, mit dem Hund in der Rechten und der Fackel in der Linken (für das Tranchiermesser hatte er keine Hand mehr übrig), stieg in den Gang. Zu seiner Deckung, mit den Pistolen in der Faust, als zweiter Emil, der „Bur van

Erzähler 2. Spalte „Wie das schlechte Beispiel usw."

Brünen", Eucke, der Eisbär, wollte nicht als letzter sterben, daher wurde ich der letzte.

Was nun geschah, ereignete sich sehr schnell. Mit einem Male stieß Heini einen furchtbaren Schrei aus die aufzuckende Fackel zerschlug sich an der Mauer, und der Hund sprang zurück, wobei er seinen Herrn überrannte. Auch uns warf er zu Boden, und dann hörten wir noch eine Stimme rufen: Jonges, wat hewt geh mir erschrocken!"

Wir hatten alle eine entsetzliche Angst gehabt, doch als wir die Stimme hörten, war die grausige Furcht verflogen.

„Der Goodejan!" klang es erleichtert aus aller Munde. —

Der „Goodejan" war das verschossenste Genie aus unserer kleinen Stadt. Er hatte sich hier in dem alten Festungsgang eine Zufluchtsstätte eingerichtet, um seine Räusche ungestört ausschlafen zu können. Wir Jungens hatten ihn aufgestöbert. Wir kannten ihn gut, und er kannte uns alle. —

Blinzelnd von der großen Dunkelheit des Verstecks, trat er zu uns. Noch aufgeregt von dem gewaltigen Ereignis, erzählten wir ihm das Zustandekommen unserer Expedition. Er quiekste vor Lachen. Und das stand ihm so gut, daß wir feste mitlachten und ihn aufforderten, uns zum „Bierquartett" zu begleiten. Erstaunt sah er auf, dann zog er grinsend mit uns los.

Wir waren froh, als wir mit unserm „zu bekannten" Gast glücklich und unbemerkt in der „blühenden Linde" gelandet waren. Wir waren mit ihm über den Hof hereingeschlüpft. Der Wirt war unangenehm berührt von unserm neuen „Ehrenmitglied", aber er brachte für jeden ein Glas Bier

Gerade wollten wir trinken und den alten Sausaus, den „Goodejan", hochleben lassen, da erhob sich der und sprach: „Jöngskes, tot't dat Supen! Kiekt, wat ik bön, dat hät dat Supen ganz allän fehdig gebracht. Et geht ok so. Ik kann nich meh anders. Ik sterw als Lump dran. Geh sid goode Jöngskes Un dröm, hört ob meh. Kiekt, en „schlecht Biespiel" kann och mal en goode Lehr gewe."

Nach dieser langen Rede setzte sich der brave „Goodejan" und schaute uns so ernst an, wie wir ihn nie gesehen. Und das tat er so lange, bis auch wir ganz still und ernst waren.

Dann wackelte er auf die Tür zu, drehte sich nochmals um und reichte uns jetzt, ganz anders, unter bittender, flehender Stimme seine Schnapspulle: „Dat Flöschken föllt mich noch. Ik hew doch kine Schade meh davon." Wir erfüllten seinen Wunsch, und er zog dankend von dannen. — Unser Bier haben wir langsam aufgetrunken, auch das unberührte Glas des unverbesserlichen „Goodejans".

Eine rechte Freude kam heute bei uns nicht mehr hoch.

Darauf hielten wir lange Rat. Ergebnis: Unser „Bierquartett" wurde ohne Bier aufgelöst. Der „Goodejan" hatte uns von einer Jugendbeichte geheilt. Wir freuten uns darüber, und aus Dankbarkeit kauften wir ihm für unsere ganze Vereinskasse, 2.00 Mark, eine schöne, große Jägerpfeife und ein Päckchen A. D. Reuter, seine Lieblingsmarke, dazu noch einen 10 Meter langen „Präum" (Kautabak). Durch Studium und Sport sind wir tüchtige Jungens geworden, und erst zum Einjährigenexamen haben wir wieder Runden Bier getrunken.

Aus der Stadt.

Münster, den 21. Februar 1927.

Vortrag. Auf Veranlassung der Spanischen Arbeitsgemeinschaft sprach am Freitagabend im Hörsaal 18 der Universität P. Alfaro de Irazazabal aus Pamplona in spanischer Sprache über den Einfluß der Kirche auf die Geschichte und Kulturgeschichte Spaniens. Die temperamentvollen Ausführungen des Redners fanden das volle Verständnis der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft. Die warmen Worte, die er zum Schlusse Deutschland und besonders Westfalen und Münster widmete, lösten lebhaften Beifall aus. Nach herzlichen Dankesworten, die der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Privatdozent Dr. Heimermann, an den Redner richtete, fand sich noch eine Anzahl der Teilnehmer mit dem spanischen Gast zu einer „Tertulia" im Klubzimmer des Fürstenhofes bei spanischen und deutschen Liedern und zum gegenseitigen Gedankenaustausch zusammen.

Eine musikalische Passionsandacht will der Akademikerverband am Donnerstag nach Aschermittwoch, 3. März, 8½ Uhr pünktlich in der St. Martinikirche seinen Mitgliedern und allen Freunden alter, kirchlicher Passionsmusik bieten. An der Orgel wird Herr Dr. Sambeth sitzen. Der Muckermannsche Chor wird, verstärkt von Studenten und Mitgliedern der katholischen Jugendbewegung, mehrere Choralwerke aus der Liturgie der Karwoche zum Vortrag bringen, ferner mehrstimmige altberühmte kirchliche Passionsmusik von Vittoria und Auerio, ebenso das Agnus dei aus dem Requiem von Vittoria. Dazwischen werden einige Psalmen gebetet. Es werden Programme mit den liturgischen Texten der Gesänge zum genauen Verständnis in diesen Tagen ausgegeben (50 Pfg. zur Deckung der Unkosten) in der Buchhandlung Wulle und bei Küster Schaphorn an St. Martini. Sicherlich wird diese dankenswerte religiöse Veranstaltung am Beginne der Fastenzeit viel Anklang und dankbaren Zuspruch finden.

Drei betrunkene Burschen belästigten am Sonntag abend um 6 Uhr vor der Überwasserkirche drei Ordensschwestern, sodaß diese bei Passanten Schutz suchen mußten. Leider war kein Schupobeamte in der Nähe und die rohen Patrone konnten ungestraft weiterziehen.

Ein Spezialist in Hühnerdiebstählen ist der am 7. Oktober zu Friedrichsruh geborene frühere Landwirtschaftsinspektor Felix St. Eine seiner letzten Strafen fällt in das Jahr 1925, in dem er wegen Diebstahls im Rückfall in fünf Fällen ein Jahr und sechs Monate Gefängnis erhielt. Schon zwei Monate nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis stieg er wieder ein, und zwar in Olfen. Angeblich machte er mit einem nicht ausfindig zu machenden Geflügelhändler aus Olfen, den er auf dem Markt in Dortmund kennen gelernt haben will, gemeinsame Sache. Zu ihren Taten benutzten die Diebe die frühe Morgenstunde. Um 2 Uhr morgens bereits wurden am 14. Dez. 1926 bei dem Landwirt L. in Olfen die Klappe zu einem leeren Pferdestall von außen geöffnet. Der Dieb gelangte über die Tenne zu dem Führerstall. Hier tötete er mit einem Taschenmesser 22 Hühner und eine Gans. Mit diesen Tieren verließ er das Haus. Ob nun die große Last in Rucksack und Handtasche oder die Morgenarbeit den Dieb ermüdete, sei dahingestellt; er legte sich mit seiner Beute unter einen Baum und schlief ein. Gegen 8½ Uhr wurde er dort von dem Knecht G. entdeckt und mit Hilfe eines anderen Knechtes festgenommen. Das Schöffengericht verurteilte St. mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse des Angeklagten und die Not der Zeit zu drei Jahren Gefängnis.

Das Weltpanorama Aegidiistraße 5, zeigt bis Sonntag einschließlich: „Durch den Harz von Wernigerode bis zum Kyffhäuser." Der Harz wird mit Recht als eines der schönsten deutschen Gebirge gerühmt. Die Wälder, Burgen und Täler sind von anmutigem Reiz und erquicken den Reisenden mit wohltuender Ruhe. Von Wernigerode geht die Reise durchs Ilsetal zum Brocken; nach vielen Märschen kreuz und quer nach Andreasberg, Schierke, zum Hexenplatz, Stolberg bis zum Kyffhäuser. Die Naturdenkmäler, die in Goethes „Faust" verewigt, sind von besonderem Interesse, da sie die schönsten Partien des Harzes widerspiegeln. Vom Kyffhäuser mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal ein letzter Blick in die malerische Umgebung und die Wanderung ist beendet. — In der nächsten Woche folgt: „Jerusalem, die hl. Stadt".

*

Der Fahrplan des neuen D-Zug-Paares Oberhausen—Buer—Münster—Berlin.

Das bereits für den Sommerfahrplan angekündigte D-Zug-Paar Oberhausen—Bottrop—Gladbeck—Buer—Recklinghausen—Haltern—Münster—Osnabrück—Löhne—Berlin wird nach folgendem Fahrplan verkehren:

D 237		D 238
10.31 abends	ab Oberhausen	an 7,18 vormittags
10,40 abends	ab Bottrop	an 7,05 vormittags
10,50 abends	ab Gladbeck-West	an 6,54 vormittags
10,57 abends	ab Buer-Nord	an 6,47 vormittags
11,18 abends	ab Recklinghausen-HB.	an 6,28 vormittags
12,13 abends	ab Münster	an 5,17 vormittags
7,43 vorm.	an Berlin-Friedrichstr.	ab 9,49 abends

Von Wesel soll ein Anschlußzug an D 237 gefahren werden, damit der Niederrhein für das fortgefallene D-Zugpaar 237/238 Wesel—Haltern entschädigt wird. Der D 237 kann in Oberhausen den Anschluß von dem von Basel kommenden D 269 von dem wenigstens teilweise beschleunigten von Köln kommenden Zug 219 aufnehmen. Der D 238 stellt in Oberhausen Anschlüsse her an den nach München fahrenden B. P.-Zug 850, an den nach München-Gladbach fahrenden Eilzug 138 und an den nach Basel fahrenden D 270.

Zoologische, Botanische und Prähistorisch-Anthropologische Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

In der am Freitag, den 11. d. Mts. abgehaltenen Sitzung demonstrierte der Vorsitzende, Museumsdirektor Dr. Reichling, nach Erledigung des geschäftlichen Teiles zunächst einige neu angefertigte Präparate des Provinzial-Museums für Naturkunde, u. a. 1 Bastard von Mähruk (Cercopithecus cynosurus) und weißgrüner Meerkatze (C. aethiops), ferner eine biologische Gruppe des in Nordeuropa und Nordasien beheimateten Zwergstrandläufers, sowie ein Paar der durch ihren Geschlechtsdimorphismus ausgezeichnete Chilenische Gans (Chloephaga inornata). — Sodann gelangte der von dem Naturphotographen Hubert Schonger-Berlin angefertigte Film „Island" zur Vorführung. Der 1925 hergestellte Film zeigt vor allem sehr ausführlich den eigenartigen vulkanischen Charakter der isländischen Landschaft mit ihren schneebedeckten Gipfeln erloschener Vulkane, den Geisiren, Schwefelquellen und Schlammvulkanen. Die unter großen Schwierigkeiten ausgeführte Schongersche Expedition gelang nur mit Hilfe des wetterharten isländischen Ponys, des einzigen in Island für Inlandreisen vorhandenen Beförderungsmittels. Diese führte weit in das Innere des heute noch großenteils unerforschten Landes. Der Film bringt u. a. auch sehr interessante Bilder vom Leben und Treiben der Islandbewohner, vor allem von ihrer Hauptbeschäftigung, dem Fischfang. Besonderes Interesse erweckten die großartigen Aufnahmen der isländischen Ornis, die Aufnahmen vom Kolkraben, Singschwan, von Lummen, Papageitauchern, Baßtölpeln und ganz besonders die Aufnahmen von den leider auch schon in Island selten gewordenen Islandfalken. Ausführlich wird auch der seit Jahrhunderten dort betriebene Massenvogelfang geschildert, eine Methode, die hoffentlich bald der Vergangenheit angehören wird.

Im letzten Teil der Sitzung hielt Privatdozent Dr. Andree-Münster einen Vortrag über den „Stand unserer Kenntnis der Altsteinzeit in Westfalen." Der Vortragende ging davon aus, daß man nach den Fundpunkten zwischen Höhensiedlungen und „Freilandstationen" unterscheiden muß, und erläuterte zunächst die geologischen Verhältnisse der westfälischen Höhlen, von denen ein großer Teil leider noch nicht untersucht ist. Es ist festzustellen, daß rein geologisch das Alter der Höhlenablagerungen bisher mit Sicherheit nicht bestimmbar ist. Wohl geben die Funde (Steinwerkzeuge des Menschen aus der älteren Steinzeit) genügende Anhaltspunkte Schlüsse auf die Altersstellung der Höhlenablagerungen zu ziehen. Es sind aus den westfälischen Höhlen nur Funde bekannt geworden, die den Kulturen der letzten (3. norddeutschen) Vereisung angehören. Ein angeblich älterer Fund ist völlig ungewiß. — Die gleiche Altersstellung kommt den wenigen „Freilandstationen" zu, die wir bis jetzt aus Westfalen kennen. In Betracht kommen hier die Funde vom Rhein-Herne-Kanal bei Herne und vom Lippe-Seitenkanal bei Datteln, die in den eiszeitlichen Ablagerungen der Emscher bzw. der Lippe entdeckt wurden. Der Vortragende erläuterte dann eingehend an Hand eines Profiles das Diluvium des niederreinisch-westfälischen Industriegebietes. Die Ablagerungen in den Flußniederungen sind andere als auf den Höhen; sie lassen sich jedoch miteinander parallelisieren und zu der Abfolge der Eiszeiten und Zwischeneiszeiten des Diluviums in Beziehungen bringen. Auch die Steinwerkzeuge von Herne und Datteln sind Kulturen der letzten Eiszeit zuzuweisen, ebenso zwei Artefakte, die kürzlich beim Bau des Hafens Wanne in alten Ablagerungen der Emscher zutage kamen. — Es sind somit ältere Kulturen des Eiszeitalters in Westfalen nicht bekannt, die Möglichkeit ihres Vorhandenseins ist jedoch gegeben.

Sport, Turnen, Wandern.

Das Berliner internationale Reit- und Fahrturnier.

Der erste Tag ein voller Erfolg.

t **Berlin**, 20. Febr. (Eig. Bericht.) Gleich am ersten Tage des vom Reichsverband für Deutsche Warmblutzucht in der Berliner Reitbahn-Arena zum Austrag gebrachten internationalen Reit- und Fahrturniers war der Besuch ein geradezu ehrender, ein Beweis für das Interesse, das man derartigen Veranstaltungen entgegenbringt. Zwei neue Schaunummern geben dem Turnier das Gepräge. Die eine ist ein Karussel der Reichswehr, geritten mit Lanze von 32 Unteroffizieren der Reichswehr-Kavallerie, das ganz prächtige Figuren und Bilder bietet. Die andere eine Vorprüfung von acht Deckhengsten aus Celle und Donnbrück die die Vielseitigkeit des deutschen Warmblutes demonstrieren. Die Hengste ziehen durch den Sand der Arena, zeigen sich dann im Jagdspringen und zum Schluß in Vierergespannen als elegante Wagenpferde. — Von den Leistungs-Prüfungen sind zwei den Damen vorbehalten, die auch im Gruppenspringen zu ihrem Rechte kommen. Die Ergebnisse sind:

Gruppenspringen zu Dreien: 1. E. Pulvermann-Frau Hachelwehl-Knobelsdorf; 2. Major Lotz-Frhr. v. d. Burg-Boden; 3. Major Neumann-Frau Hainisch-Oberst. Maempel (5 Teilnehmer).

„Preis von Pyrmont" (Eignungsprüfung für Damen-Reitpferde [leichte Pferde: 1. Frau Freudling „Freudenalder" (Bes.); 2. R. Rothe's „Phenomene" (Fr. Glahn); 3. Frau Windesheim „Stalde" (Bes.), (15 Teilnehmer); schwere Pferde: 1. Frau Franke „Abbera" (Bes.), 2. Stall O. Boertes „Erich" (Frau Theune), 3. Frau Dr. Weidlich „Altamoro" (Frau v. Gottberg), (19 Teilnehmer).

Tandem: 1. Gottschalk „Boy u. Willa" (Stallm. Rösler); 2. Baronin v. d. Decken „Jimmy und Queen Mary (Bes.), 3. Turnierstall Kok und Sohn „Holland-Glorie" (Frhr. v. d. Pleienburg).

„Preis von Homberg" Eignungsprüfung für Damen-Reitpferde: leichte Pferde: 1. R. Müller Bremen „Paradiesvogel" (Frau Althe-Müller), 2. Plate „Alp", 3. Prinz Sigismund v. Preußen „Jurist" (Prinzessin Sigismund v. Preußen), (10 Teilnehmer); schwere Pferde: 1. H. Marwede's Donner II (Frl. Marwede), 2. Stall Westens „Cherubim" (Frau Franke); 3. Frau Dr. Weidlich „Alster" (Frau v. Gottberg), (7 Teilnehmer).

Eignungsprüfung für Reitpferde: 1. H. Marwede „Donner I" (Wejen), 2. Plate u. A. Plate „Alp" (Frau Plate), 3. Frhr. v. Lüdinghausen „Herold" (Bes.), (15 Teilnehmer).

Radsport.

Erzweltmeister Grassin Sieger im „Großen Preis von Dortmund".

t **Dortmund**, 20. Febr. Das letzte Dauerrennen der Saison in der Dortmunder Westfalenhalle war gut besucht, wenn auch nicht alle Plätze besetzt waren. Im Mittelpunkt des Interesses stand naturgemäß das Dauerrennen hinter Motorführung über 1 Stunde, betitelt „Der Große Preis von Dortmund" der den Erzweltmeister Grassin, Weltmeister Linart und die deutschen Steher Sawall und Dederichs am Ablauf vereinigte. Das Rennen wurde vom Erzweltmeister Grassin in ganz überlegenem Stil gewonnen. Der Franzose errang schon bald die Führung, die er bis zum Ziel behauptete. Am meisten Widerstand leistete noch der junge Kölner Fahrer Dederichs, der den 2. Platz belegte. Linart bot keine nennenswerte Leistung und begnügte sich mit dem 3. Platz. Sawall hatte sich in den ersten 10 Kilometer zu sehr ausgegeben und spielte in den weiteren Rennen keine Rolle. Unter den Klängen der Marseillaise fuhr alsdann Grassin die Ehrenrunde, dem sich Dederichs unter den Klängen des Deutschlandliedes anschloß. Das Einstunden-Mannschaftsrennen für Amateure fiel erwartungsgemäß an die Dortmunder Mannschaft Jokisch-Düllberg, das 9. Armbinderennen für Amateure konnte ebenfalls Jokisch vor Düllberg für sich entscheiden. Die genauen Ergebnisse der ausgetragenen Rennen waren:

Armbinderennen für Amateure über 1000 Meter: 1. Jokisch Dortmund, letzte 200 Meter in 13,2 Sek.; 2. Düllberg Dortmund; 3. Bragard Bochum; 4. Neumann Dortmund.

Einstunden-Mannschaftsfahren für Amateure: 1. Jokisch-Düllberg Dortmund, 16 Punkte, 40,220 Kilom.; 2. Neumann-Bragard Dortmund-Bochum 9 Punkte; 3. Ustenkamp-Riegelski, 4 Punkte; 4. Schorn-Hambuecklein, 4 Punkte.

Dauerfahren über 1 Stunde hinter Motorführung: 1. Grassin-Frankreich 56,400 Kilom.; 2. Dederichs-Köln 400 Meter zurück; 3. Linart-Belgien 780 Meter zurück; 4. Sawall-Berlin 2700 Meter zurück.

Fußballbrief aus Norddeutschland.

Ein hoher 2:0-Sieg über Altona 93 bringt dem Hamburger S. V. die Meisterschaft von Groß-Hamburg.

t **Hamburg**, 20. Febr. (Eig. Bericht.) Nach einigen weniger bedeutenden Sonntagen hatte Nordwestdeutschland am 20. Februar wieder einmal einen sportlich bedeutenden Tag. Der Kampf um die Meisterschaft des Bezirkes Groß-Hamburg Hamburger S. V. — Altona 93 2:0 (0:0) bedeutete in seinem ganzen Verlaufe eine Riesenüberraschung, denn nur knapp konnte der Hamburger S. V. gegen die schon so oft totgesagte Altonaer Mannschaft gewinnen. Vor 12 000 Zuschauern stellten sich die Hamburger zu dem Treffen ohne ihren Mittelläufer Halvorsen, für den Lang in die Mitte gegangen war. Altona 93 war in der ersten Halbzeit überlegen, ohne zu Erfolgen kommen zu können und dominierte auch nach dem Beginn der zweiten Halbzeit zunächst. Dank der unermüdlichen Arbeit ihrer Verteidiger retteten die Hamburger indessen unbeschadet über alle kritischen Momente hinweg und in 17. Minute konnten sie sogar durch Verwandlung eines Elfmeters in Führung gehen. 11 Minuten später stellte Wolpers durch einen Prachtschuß das 2. Tor und damit den Sieg sicher.

Die übrigen norddeutschen Resultate:

Bezirk Hamburg: St. Georg Hamburg — F. C. Eimsbüttel 3:2; Ottensen — Rothenburgsort 3:2.

Bezirk Harburg: Wilstorf — Rasensport Lübeck 5:3; S. V. Harburg — Viktoria Harburg 4:2; Wilhelmsburger F. V. — Rasensport Harburg 6:2.

Bezirk Lübeck-Mecklenburg: Phoenix Lübeck — A. V. T. S. Bremen 6:0; Lübecker S. V. — Germania Wismar 4:2; Oldesloher S. V. — Rostock 95 1:3; Schwerin 03 — Rostock 00 6:0.

Bezirk Bremen: Werder Bremen — Komet Bremen 0:3.

Bezirk Kiel: Holstein Kiel — Kickers Schöneberg Berlin 4:1; Hohenzollern Hertha Kiel — Gaardener B. V. 2:0.

Der norddeutsche Fußballverband lehnt den Professionalismus ab.

Der N. F. V. tagte am Samstag und Sonntag in Altona. Aus dem Jahresbericht ging erfreulicherweise hervor, daß die Mitgliederzahl des Verbandes im verflossenen Jahre um 10 000 angewachsen ist und nun 90 000 insgesamt beträgt. Aehnlich wie in West- und Süddeutschland beschäftigte man sich auch in Norddeutschland mit der Amateurfrage. Eine Resolution wurde gefaßt, mit der man den Professionalismus auf das schärfste ablehnte.

Von Interesse ist ferner, daß der Norddeutsche Fußballverband seinen Namen in „Nordbeutscher Sportverband" umänderte.

Im weiteren Verlaufe des Verbandstages wurde eine 2. Resolution gefaßt, nach der auf das nachdrücklichste eine weitgehende Förderung der Sportbewegung durch den Staat gefordert wurde. Als Tagungsort des nächsten Verbandstages wurde Bremen bestimmt.

Schwimmen.

Deutsche Schwimmerinnen siegen in Prag.

s **Prag**, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Am internationalen Schwimmfest der Prager Slavia in den neuerrichteten Prager Hallenbade nahmen am Samstag und Sonntag verschiedene Schwimmerinnen der Berliner Damen-S. C., Germania 94, teil. Die deutschen Schwimmerinnen konnten am Sonntag sämtliche von ihnen bestrittenen Wettbewerbe gewinnen. Frl. Zimmermann gewann das 50 meter Freistilschwimmen in 36,2 Sek. vor ihrer Klubkameradin Frl. Braun (39 Sek.). Im 100 Meter Rückenschwimmen siegte Frl. Teselt-Berlin in 1:42,9 Min. und auch die 4 mal 50 Meter Bruststaffel sah die Berliner Damen in 3:07,— Min. siegreich. C. P. K. Prag belegte in neuer tschechischer Rekordzeit von 3 12.2 Min. den 2. Platz. Ebenfalls neue tschechische Rekorde gab es im 200 Meter Rückenschwimmen für Herren durch Belik-Prag mit 2:59,4 Min. und in der 4 mal 50 Meter Bruststaffel für Herren durch H. P. K. Prag mit 2:30,4 Min.

Auch am 2. Tage waren die Berliner Schwimmerinnen wieder erfolgreich. Frl. Zimmermann gewann das 200 Meter Brustschwimmen in 3:24,4 Min. vor Frl. Dautermann-Prag, die 3:36,5 Min. benötigte. In der 4 mal 50 Meter Freistilstaffel siegte Germania 94 Berlin in 2:37,2 Min vor Slavia-Prag (2:58,6 Min.) und in der 3 mal 50 Meter Lagenstaffel in 2:10,8 Min. vor C. P. K. Prag und Slavia Prag.

Die Berliner Schwimmerinnen waren ihren Prager Gegnerinnen sowohl in der Start- wie in der Wendetechnik sehr überlegen und konnten aus diesem Grunde so erfolgreich abschneiden.

Eine interessante Fahrt des Ballons Münster V.

Gigantenkampf in den Lüften.

Auf seiner letzten Freiballonfahrt am Samstag waren die Insassen des Ballons „Münster V" Zeuge eines spannenden Kampfes in den Lüften zwischen der Sonne und einem gigantischen Wolkengebilde. Herr Eimermacher schreibt uns darüber:

Etwa eine halbe Stunde nach unserm Aufstieg, als wir noch Münster in Sicht hatten, gerieten wir in den Bereich verschiedener Wolkenriesen, die uns erst zaudernd, dann ungestüm von allen Seiten ansprangen, um dann wieder emporzustreben und uns unter ihren Schatten zu nehmen, die Fahrt uns auf diese Weise erschwerend.

Bei mäßiger Fahrt nach W-N-W liegt immer noch Münster in unserem Gesichtskreis.

Wir müssen und müssen unbedingt höher, um nicht die Fahrt wegen der Nähe der holländischen Grenze verkürzt zu sehen. Also Ballast heraus. Den vorher entdeckten Linksdreh suchen! Schon läßt die Sonne ihre erwärmenden Strahlen fühlen und nimmt uns freundschaftlich in Empfang. Da aber wälzt er sich heran. Unheimlich wuchtend, bald weiß, bald dunkel, aufbrausend und springbrunnenartig emporschnellend — ein gewaltiger Wolkenriese. Er schnellt zur Sonne empor, als wolle er sie für den uns gebotenen freundlichen Empfang strafen. Dunkel wird es wieder und schon umfassen uns die feuchtkalten Arme des Riesen. Der Kampf wird angenommen! Sack auf Sack unseres wertvollen Ballastes werfen wir ihm entgegen. Erschrocken hält er in seinem Ansturm inne, zaudert, als wüßte er nicht, was jetzt tun; wankt und stürzt dann in sich zusammen. Schon holt er zu neuem Angriff aus, einmal und noch einmal. Wir aber begrüßen ihn frühzeitig mit unserem Sande. Endlich scheint er sich bezwungen zu fühlen und in etwa 2500 Meter sehen wir ihn ermattet unter uns liegen. Die Sonne jedoch gibt ihren Kampf gegen den Wüstling noch nicht auf. Sie schleudert ihre Strahlenblitze in die noch wogenden, dunklen und magisch beleuchteten Massen. Tausendfach brechen sich ihre Strahlen in den feinen Eiskristallen, uns blendend und weiße flammende Glut vorgaukelnd. Ganze Flächen scheinen plötzlich in Flammen, in Feuer zu stehen, die komischsten Formen bildend, sich immer wieder verändernd und sich dann in mahnenden Irrlichtern und Elmsfeuern auflösend.

Prächtiger Anblick, der mir noch nie in diesem Maße geboten war! Zauberspiel!

Das Kampfspiel der Sonne mit den Wolken geht zu Ende. Nach dreistündigem Kampfe liegt der Riese zerbrochen unter uns. Seine Wunden zeigen uns Olfen und Lüdinghausen. Der Linksdreh ist da! Die Dicht wird immer besser, und bald geht es bei prächtigem Ausblick in 45—50 Kilometer Tempo über Castrop, Herne, Dortmund, Bochum, Elberfeld-Barmen, Solingen und Remscheid. Was wird uns doch heute alles geboten! — Der Rhein taucht vor uns auf. Die Brücken von Köln, jetzt auch der Dom, werden sichtbar. Ventilzug! — Leicht berührt der Korb im Stadtgebiet Köln-Mülheim die Erde. Die Wirklichkeit ist wieder da! Es war bezaubernd, ja einzig schön da oben; aber auch kalt, sehr kalt!

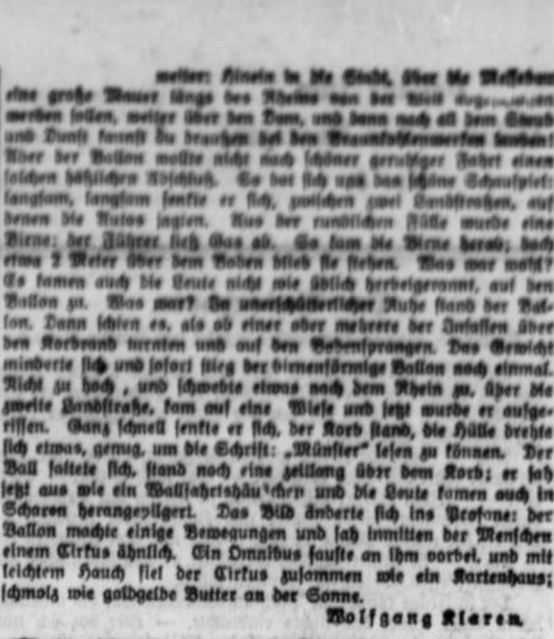
Ballon „Münster" vor dem Rhein.

Aus Köln wird uns von einem Augenzeugen der Landung geschrieben: Tagelang hatte der Nebel über uns gelegen; die Rheinbrücken waren verschwunden; das uns längst vertraute Knattern der Flugzeuge über uns hatte ausgesetzt; der Mensch war auf die Erde beschränkt und empfand es störend, daß er nicht über sich hinauskam. Ueber Nacht setzte Frost ein: der nächste Tag brachte uns Sonne und freien Blick. Wir saßen nördlich hinter der Riesenstadt am friedlichen Rhein, ohne Mauern, ohne Staub, ohne Geräusch. In der Ferne hörte man das Brummen, der Luftfahrt, der schnellen, hetzenden Luftfahrt. Der Wind war ein schwacher Nord-Nord-Ost, Linie Münster-Köln. Wir sahen es am Dampf der Schiffe, am Rauch der Riesenschornsteine des uns gegenüberliegenden Leverkusens. In diesem schwachen Wind stand — wie aus geheimnisvollen Fernen plötzlich hingehängt — ein Freiballon. Ohne Geräusch, ohne Bewegung, die vollendete Ruhe, stand er zwischen Leverkusen und Stammheim, dem Schloß der Fürsten Fürstenberg, über Flittard, einem reizenden Rheinstädtchen. Er hing vor dem Rhein. Wenn er weitertrieb, mußte er über die Domtürme hinweg, über die Riesenstadt, zu der auf der Erde alles hinströmt. Der Führer konnte nach Nordwesten hin ein neues Gelände übersehen: das große Industriegelände hinter dem heiß umstrittenen Riehler Hafen, dem im Ausbau stehenden Großwerk einer Handelsstadt. Dort sind riesige Fabrikbauten entstanden, auch Funktürme für die Luftfahrt. Wenn der Wind sich jetzt drehte, hätten diese Felder einen ausgezeichneten Landeplatz abgegeben. Aber der Wind blies weiter: Hinein in die Stadt, über die Messehallen, eine große Mauer längs des Rheins von der Welt [illegible] werden sollen, weiter über den Dom, und dann nach all dem Staub und Dunst kannst Du draußen bei den Braunkohlenwerken tanken! Aber der Ballon wollte nicht nach schöner geruhiger Fahrt einen solchen häßlichen Abschluß. So hat sich uns das schöne Schauspiel langsam, langsam senkte er sich, zwischen zwei Landstraßen, auf denen die Autos jagten. Aus der rundlichen Fülle wurde eine Birne; der Führer ließ Gas ab. So kam die Birne herab; nach etwa 2 Meter über dem Boden blieb sie stehen. Was war nun? Es kamen auch die Leute nicht wie üblich herbeigerannt, auf den Ballon zu. Was war? In unerschütterlicher Ruhe stand der Ballon. Dann schien es, als ob einer oder mehrere der Insassen über den Korbrand turnten und auf den Boden sprangen. Das Gewicht minderte sich und sofort stieg der birnenförmige Ballon noch einmal. Nicht zu hoch, und schwebte etwas nach dem Rhein zu, über die zweite Landstraße, kam auf eine Wiese und jetzt wurde er aufgerissen. Ganz schnell senkte er sich, der Korb stand, die Hülle drehte sich etwas, genug, um die Schrift: „Münster" lesen zu können. Der Ball faltete sich, stand noch eine Zeitlang über dem Korb; er sah jetzt aus wie ein Wallfahrtshäuschen und die Leute kamen auch in Scharen herangepilgert. Das Bild änderte sich ins Profane: der Ballon machte einige Bewegungen und sah inmitten der Menschen einem Zirkus ähnlich. Ein Omnibus sauste an ihm vorbei, und mit leichtem Hauch fiel der Zirkus zusammen wie ein Kartenhaus; schmolz wie goldgelbe Butter an der Sonne.

Wolfgang Klaren.

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert, Münster.



Das Nordmeertief zieht langsam südsüdöstlich weiter, da der Abzug nach Osten durch hohen Druck mit strenger Kälte verschlossen ist. Zurzeit befinden wir uns noch auf der Ostseite der Tiefdruckkernlinie, wo schwache Winde aus süd- bis östlichen Richtungen wehen, die dem Frostgebiet Süd- und Ostdeutschlands entströmen und die Temperatur noch in Gefrierpunktsnähe halten. Da wir hart an der Grenze warmer Westluft von 6—10 Grad Wärme liegen — Westeuropa hat Tauwetter östlich bis zum Rhein — entwickelt sich eine starke Niederschlagsneigung, die sich bei uns in ergiebigen Schneefällen auswirkte. Wir werden im Grenzgebiet kalter und warmer Luft liegen bleiben.

Voraussichtliche Witterung am Dienstag.

Meist bewölkt mit Temperaturen um 0 Grad C., sonst keine wesentliche Änderung.

Wetterlage Münster, Montag, den 21. Februar, 7 Uhr morgens.

Temperatur: —0,5 Grad C., höchste von gestern: +2,1 Grad C., tiefste der Nacht: —0,8 Grad C. Bodenwindrichtung: SSO. Stärke 3, Stundengeschwindigkeit 19 Kilometer gleich 5,3 SM. gleich 8 Kilogramm Winddruck auf 1 Quadratmeter. Höhenwinde: südlich, oberhalb 2000 Meter nicht feststellbar. Witterung: Schneefall. Barometerstand: 752,1 Millimeter. Tendenz: fallend. Niederschlagsergebnis: 6,1 Millimeter gleich 6,1 Liter Wasser auf 1 Quadratmeter. Sicht bis 10 Kilometer Luftlinie. Erreichte Schneehöhe 4 Ztm.

Winterwetter.

Münster, 21. Febr. In den Gebirgen sind ausgedehnte Schneefälle eingetreten, die 10—20 Zentimeter Höhe ergaben, namentlich die westlichen Gebirge: Schwarzwald, Taunus, Rheinisch-Westfälisches Gebirge sind davon betroffen. Die Sportlage ist in diesen Gebieten, worunter besonders das Sauerland hervorzuheben ist, recht gut. Die weitere Wetterentwicklung ist unsicher.

Kommt ein Nachwinter? Keine vorzeitigen Frühlingsgedanken.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Witterung der letzten Wochen eine weit stärkere Tendenz zu Kälte und Schnee zeigt als in der Zeit des Mittwinters während der Monate Dezember und Januar. Der Durchschnittswert der Temperatur ist fortwährend im Sinken begriffen und entwickelt sich also genau den normalen Verhältnissen entgegen, die doch eine Steigerung erwarten ließen. Wir sind jetzt ungefähr auf die normale Temperatur der jetzigen Jahreszeit angelangt. Es ergibt sich aus dem gesamten Witterungsverlauf, daß der abnorm milde verlaufene Winter wie so häufig einen Nachwinter kommen läßt und daß die schon so laut werdenden Frühlingsgedanken sich noch wiederholt vor einem scharfen Winterwind verstecken müssen. Man darf nun nicht glauben, daß wir jetzt noch Winterperioden strengster Kälte zu erwarten haben, das wäre gegen die Natur des im allgemeinen milden Winters und der vorgeschrittenen Jahreszeit. Der Charakter des Nachwinters besteht lediglich darin, daß wir eine Tendenz zu leichten bis mäßigen Frösten haben, daß die Temperatur auch tagsüber rauh ist und die Niederschläge dementsprechend vielfach in Schneeform erscheinen, ferner müssen wir uns damit abfinden, manchmal im Schlammschnee zu waten, da die Sonne in der Mittagszeit sich stark durchsetzt und nur sehr schwer noch Mittagsfrost sich behaupten kann. Im ganzen betrachtet: besonders erfreulich sind die Aussichten für die nächste Zeit nicht, Nachwinter bilden immer eine unangenehme Erscheinung und wenn wirklich mal einige sonnige warme Tage erscheinen, so denke man an das Sprichwort: Eine Schwalbe macht keinen Sommer. W. L.

10 Millionen Mark
billiges Baugeld zu nur 5% Zins
wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Dutikum-ort Wüstenrot in knapp 1¼ Jahren an 600 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

Asbach Uralt